



Förderverein
Arche Noah Kreta e.V.

REPORT

www.archenoah-kreta.com
www.tieraerzte-pool.de

Aus dem Inhalt:

**Tierschutzbericht
ANIMAL PROTECTION
AND LIFELINE –
FINIKAS/Kreta**

**Kastrationseinsatz
auf den Kapverden**

**Der Tierärztepool
in Rumänien**

**Tierärztin
Nina Schöllhorn
stellt sich vor**

**Kastrationszahlen
und Fakten**

Auch sie haben ein
Recht zu leben –
wir geben es ihnen.



Liebe Kreta Tierfreunde,

selbstverständlich ist unser Verein konfessionell und politisch neutral.

Und selbstverständlich haben wir auch Verständnis für Griechenlands politische Haltung mit dem sich daraus ergebenden Protektionismus, der in Zeiten großer weltweiter, wirtschaftlicher Spannungen in gewissem Rahmen von jedem Staat betrieben wird.

Aber ich hätte niemals geglaubt, dass meine Prophezeiung des vorletzten Editorials, ich zitiere meine eigenen Worte „Wir sind in Griechenland nicht gescheitert. Griechenland scheitert an sich selbst bzw. an einem senilen Verwaltungsapparat bestehend aus Betonköpfen mit dicken Gehältern, die eine Veränderung in ihrem Land, und dann auch noch durch Ausländer herbeigeführt, nicht einsehen und begreifen wollen“, so schnell Realität wurde.

Griechenland IST an sich selbst gescheitert und inzwischen hat auch der letzte, durch den frisch gepressten Orangensaft und die wolkenlose Sonne geblendete Tourist und Griechenlandliebhaber erkannt, dass unter der Oberfläche des kristallklaren, seichten Mittelmeerwassers starke Strömungen gefährliche Unruhen an den weißen Sandstrand gespült haben.

So können auch wir die politische und vor allem die wirtschaftliche Lage Griechenlands nicht völlig außer Acht lassen, denn sie beeinflusst unsere Arbeit.

Seit drei Jahren klagten wir, mit Hilfe und Einflussnahme der europäischen Kommission, gegen das griechische Agrarministerium. Grund war die faktische Nichtumsetzung einer europäischen Richtlinie zur Anerkennung der tierärztlichen Approbation von Inès Leeuw und mir sowie der damit verbundenen Arbeiterlaubnis für Griechenland.

Im Frühjahr erteilte uns die frohe Botschaft, dass wir gewonnen haben und dass das griechische Agrarministerium klein beigeben musste. „Gewonnen“ ist hierbei ein zynischer Begriff, denn wenn wir an das viele Geld denken, das nicht den Tieren, sondern erforderlichen Maßnahmen zum Opfer fiel, fällt mir die Freude über diese, in einer EU eigentlich selbstverständlichen „Anerkennung“ als Tierärzte, äußerst schwer. Ob wir diesen Sieg auch errungen hätten, wenn Griechenland durch seine eigene Gier nicht gnadenlos mit dem Rücken an der EU-Wand gestanden hätte, wage ich zu bezweifeln,

Auto. Der Nagel im Hinterreifen hat die Luft so gerade bis zur Klinik halten können, jetzt hat er aufgegeben und zischt lauthals vor sich hin. Der Pünktlichkeit zu Ehren schicke ich ein Stoßgebet in den Himmel, die Fahrt nicht vorzeitig mit einem Plattfuß oder –noch schlimmer – geplatztem Reifen beendet haben zu müssen.

Um ein Uhr nachts sind die Vorderbeine operiert. Wir sind alle hundemüde! Solche Tage haben es in sich, aber der Blick von Kavalla von vor ein paar Tagen hatte mich wach gehalten. Auch Uwe wird sie verzaubern, da bin ich mir absolut sicher.

Uwe, der nach der OP noch immer aussieht wie das blühende Leben, wird Kavalla bei sich behalten und die Hinterbeine in naher Zukunft richten.

Dieser Text, meine lieben Tierfreunde, wollte schon lange zu ihnen, aber meine Zeit ließ es einfach nicht zu, ihn zu schreiben. Der Vorteil der kleinen Verzögerung ist aber, dass ich Ihnen freudig berichten darf, dass Kavalla wenige Tage nach der zweiten Operation aufstehen konnte. In Kürze werden die Platten und Schrauben aus ihren Beinen entfernt und dann steht einer Vermittlung nichts mehr im Wege.

Eine neue Familie gibt es bereits auch schon.

Und wer von Ihnen das dringende Gefühl in sich trägt, Kavalas Operationskosten, die trotz der intensiven Pflege unseres sehr geschätzten Kollegen Dr. Dlouhy im unteren vierstelligen Bereich angesiedelt wurden, mitzutragen, der unterstreicht damit mein Motto: Jeder hat eine Chance verdient! Und meine Entscheidung, das Richtige getan zu haben. Und er beschwichtigt Thomas, der zwar nie „Nein“ sagen würde (schließlich bin ich ja der Chef), der aber zu Recht anfügt, wie viele Tiere man für dieses Geld kastrieren könnte.

Als ich ihm die Geschichte von Kavalla so lebendig erzähle, dass er sich fühlt, als wäre er dabei gewesen, nimmt er mich in die Arme und flüstert: „1000 Mal für Dich“ ... ein, nach dem Buch „Drachenläufer“, schönster Beweis für eine tiefe Freundschaft.

1000 Mal für Dich, Kavalla!

Ihre Inès Leeuw

Ihre Inès Leeuw

gepackt wie ein aus Glas bestehendes Weihnachtsgeschenk. An allen vier Beinen trug sie dicke Verbände. Schmerzmittel und eine Beruhigung hätten Kavalla die Reise erträglich werden lassen. Aber nein, Kavalla ist wieder bei mir. Die 100 km zum Flughafen – umsonst.

Also werden alle Fahrketten, Unterbringungsmöglichkeiten, Abholer inklusive Dr. Uwe Dlouhy informiert, dass der Wind, den ich zuvor gemacht hatte, an der Uniformschabe hängengeblieben ist.

„Wir warten auf neue Instruktionen“, sind die tröstenden Worte einer perfekt organisierten Mithilfe aus Deutschland – leider umsonst –, für die ich mich an dieser Stelle einmal ganz herzlich bedanken möchte!!!

Als die Kleine vom Flughafen zurück erneut bei mir ist, fällt die Stimmung in ein großes Loch, aber der Blick dieser jugendlichen Hündin, die mal wieder mit ihrem Schwänzchen wedelt, lässt mich nicht aufgeben.

In wenigen Tagen beende ich hier meinen Einsatz und fahre mit dem Auto zurück nach



Deutschland. Wenn sich bis dahin kein weiterer Flugpate gefunden hat, nehme ich sie mit.

Es findet sich kein weiterer Flugpate.

Drei Tage später und nach einer Tagesetappe von schlappen 945 Kilometern beginnt um 20:00 Uhr in Lauf an der Pegnitz die Operation. Uwe (Dr. Dlouhy) sieht nach einem langen Tag auch irgendwie müde aus, aber der morgige Feiertag ist seiner Familie gewidmet.

„Wir beginnen mit dem offenen Bruch und wenn die Zeit dann noch reicht, operieren wir gleich das andere Vorderbein mit“, höre ich Uwes Planung.

„Geht gleich los, lenke ich ein, während Uwe ein Röntgenbild nach dem anderen macht, denn der ADAC wartet an meinem

Und noch einer spürt diesen Wunsch, das zarte Wesen nicht sterben zu lassen, nicht wegen ein paar gebrochener Beine. Ich!

„Scheiß auf die Kosten“, sage ich und schaue auf, als hätte ich erst jetzt bemerkt, dass ich nicht alleine bin. Ein Aufatmen der um mich herum stehenden Tierschützer ist leise zu vernehmen, wissen in diesem Moment doch alle, dass sie soeben eine große Sorge weniger haben, ich dagegen eine mehr. Aber als meine Worte per Telefon Thomas erreichen, sehe ich förmlich ein Lächeln über sein Gesicht huschen. Er hat gegen mich sowieso keine Chance.

„Im medizinischen Bereich bin ich der Chef“, sagt er doch immer, also bitte ...

„Sie wird gegen das Fahrzeug gelaufen sein, wurde hochgeschleudert, und geriet in Seitenlage wahrscheinlich unter eines der Hinterräder. Ähnlich einer tonnenschweren Walze, die gnadenlos alles niederwalzt, was

sich ihr in den Weg stellt, hat der Reifen ganze Arbeit geleistet“, rekonstruiere ich murrend den Unfallhergang. „Das wird nicht einfach ...“

Kavalla ist jung, vielleicht vier oder fünf Monate alt und die Art, wie sie mit mir umgeht, ist unbeschreiblich. Es muss wehtun, meine vorsichtige Untersuchung über sich ergehen zu lassen, aber kein Anzeichen – absolut keines – von unerträglichen Schmerzen. Stattdessen leckt sie meine Hände.

Was für ein süßes Geschöpf ist hier auf unsere Erde gesandt worden, auf einen Teil, der mit ihr nicht das Geringste anzufangen weiß. Ich schon.

Entgegen der Therapievorschlüsse aus Deutschland leite ich den Operationsmarathon ein. „Wer hat Flugpaten nach Nürnberg oder München?“, höre ich mich in die Tierschutzrunde fragen und bekomme tatsächlich eine positive Antwort. Morgen Mittag ...

Hier in diesem Stall traue ich mich an eine Operation der Knochen nicht heran. Außerdem ist der Bruch am Ellenbogen kompliziert und da ist mir die Kompetenz eines Spezialisten lieber. „Also Uwe, hast Du Zeit und Lust?“ Er hat ...

Leider habe ich die Rechnung ohne den freundlichen Flughafeners... gemacht, der doch tatsächlich meint, dass der Hund ohne rechtzeitige Anmeldung – selbst mit 44 gebrochenen Beinen – nicht fliegen darf. Von einem Notfall scheint er noch nie etwas gehört zu haben. Ich koche vor Wut!

Unsere gesamte Arbeit ist damit zunichte gemacht worden. Ich hatte die Kleine ein-

te jeder der anwesenden Tierschützer auch stellen können, denn an ein Laufen ist bei diesem Tier nicht mehr zu denken. Sie liegt ganz still vor mir – lediglich ihr Schwänzchen wedelt. Immerhin EIN gutes Zeichen, denn dann scheint die Wirbelsäule unbeschadet zu sein. Alle Beine sind auf etwa der gleichen Höhe gebrochen, eines der Vorderbeine ist an der Bruchstelle am Ellenbogen offen. Es knirscht und knackt bei meiner Untersuchung und die Ferntherapie eines in Deutschland ansässigen Vereines – per Telefon dazugeschaltet – lautet: Einschlafen.

Mal wieder ein Grund sich aufzuregen, denn dass sich Laien und dann auch noch von mehreren Tausend Kilometern Entfernung in irgendetwas einmischen, von dem sie keine Ahnung haben, erlebe ich nicht zum ersten Mal. Lediglich die Kostenübernahme wäre ein Grund, der Euthanasie zuzustimmen. „Aber wenn alle zusammenlegen ...“, denke ich und blicke dabei unbeabsichtigt in die Augen der jungen Hündin. Ein Fehler, den ich sonst immer tunlichst versuche zu vermeiden, aber nun treffen sich zwei Blicke, die ein und dasselbe Ziel signalisieren. Leben!

Sie ist einfach nur zauberhaft, jung, süß und weit davon entfernt, ihre Tragik auch nur ansatzweise zu verstehen. Lediglich Schmerzen wird sie haben, obwohl ihr Schock sie vielleicht noch ein bisschen schützt. Ab jetzt übernimmt das Schmerzmittel diese Aufgabe.

Aber alles an ihr zeigt eindeutig einen uneingeschränkten Willen, leben zu wollen.

Es kommt der Tag, an dem alles wieder gut wird!

Der LKW hat nichts gemerkt. Der LKW-Fahrer auch nicht. Es hat nicht gewackelt und auch keinen „Rums“ gegeben. Keine Beule an der schönen Blechhaut und auch das teure Plastik hat nichts abbekommen. Der Lack glänzt wie eh und je. Lediglich die Reifen spürten kurzfristig etwas Weiches unter sich, zuerst die vorderen, dann die hinteren. Der LKW-Fahrer fuhr



weiter – unterstellen wir ihm mal, dass ihm nichts Sonderbares aufgefallen ist.

Mir dagegen schon.

Ich beginne mit der Untersuchung. Wie ein Detektiv versuche ich den Unfallhergang zu rekonstruieren. Niemand hat etwas von der Aufklärung, lediglich ich, weil es mich interessiert. Und trotz aller erstellten Diagnosen bleibt der Hergang spekulativ.

Kavalla ist mir mit VIER (!) gebrochenen Beinen gebracht worden. Diese Diagnose hät-

aber wenn sich das Glück schon in unseren Weg stellt, müssen wir es ja nicht unbedingt ignorieren.

Nun haben wir deutschen Tierärzte mit unserer Zulassung zwar den gleichen Status wie griechische Kollegen, kastriert ist damit aber noch kein einziges Tier.

Oder glauben Sie wirklich, dass sich an der protektionistischen Haltung Griechenlands wegen eines Stück Papiers irgendetwas ändert? Glauben Sie wirklich, dass mit einer erstrittenen Genehmigung die griechische Einstellung zu Tieren eine drastische Wendung erfährt? Oder glauben Sie wirklich, dass uns griechische Kollegen jetzt mit offenen Armen empfangen, und keine Angst mehr vor gerechtfertigter Konkurrenz aus Deutschland haben? Glauben Sie wirklich, dass wegen uns Tierärzten die Gebührenordnung umgeschrieben oder außer Kraft gesetzt wird?

Nicht wirklich.

So ist der Weg zwar frei, aber geebnet für einen reibungslosen Tierschutz ist er noch lange nicht. Gewaltige Brocken müssen an die Seite geräumt werden und über den Zeitraum dieser Räumungsaktion wage ich keine Prognose.

Fest stehen aber folgende Bedingungen, die wir zu erfüllen haben:

Erstens müssen wir Bürgermeister suchen, die mit uns einen Vertrag über die Kastration „ihrer“ Straßentiere abschließen und zweitens müssen wir einen Raum finden, in dem wir arbeiten können und der vor allem von der Tierärztekammer abgenommen sein muss.

An dieser Stelle haben wir über die Eröffnung einer Tierklinik nachgedacht und in den letzten Monaten ungläubliche Anstrengungen unternommen, um entsprechende Räumlichkeiten zu finden. Nach langer Suche, auch mit Hilfe diverser Immobilienmakler, haben wir aber im Vorstand entschieden, dass der jetzige Zeitpunkt ungünstig ist. Wir sind uns einig, dass die wirtschaftliche Situation in Griechenland noch nicht zur Ruhe gekommen ist und Skeptiker behaupten sogar, sie ist noch lange nicht im Tal angekommen. So befinden sich die Mieten immer noch auf extrem hohem Niveau und warum sollten wir jetzt einen überbezahlten Mietvertrag abschließen, wenn sich in einigen Monaten diese Mieten halbieren könnten? Bei den Reisen nach Kreta fällt immer mehr auf, dass teilweise an ganzen Straßenzügen „zu vermieten“- Schilder in den leeren Schaufenstern hängen.

Außerdem laufen die Verhandlungen mit den bis jetzt kontaktierten Bürgermeistern, wie Sie sich vorstellen können, schleppend, so dass Eile an dieser Stelle reine Geldverschwendung wäre.

Der Grund, warum wir Ihnen unsere Ruhe vermitteln können, liegt auch in dem Bewusstsein, dass die beiden neuseeländischen Tierärzte, die ich Ihnen im letzten Report mit einer kleinen Geschichte meines Sohnes vorstellte, zwar an dem Tag der „Legalisierung“ unserer Tierärzte gestorben sind, sie aber dennoch nicht ganz von der kretischen Bildfläche verschwunden sind. Falls Sie verstehen, was wir damit meinen...

So werden wir, vielleicht mit Ihrer aller Hilfe, ein entsprechendes Haus für unsere tierärztliche Tätigkeit in einem der Bezirke finden, in denen wir einen Vertrag mit einem Bürgermeister abschließen können. Dann werden wir an dieser Stelle ein Tierschutzexemplar statuieren, was der griechische Tierschutz in dieser Form noch nie gesehen hat.

Solange wir nicht die allerletzten bürokratischen Brocken an die Seite geräumt haben, wird der Tierärztee pool den Schwerpunkt der Öffentlichkeitsarbeit unserer medizinischen Arbeit aufrecht erhalten müssen. So finden Sie in diesem Report auch wieder hoch interessante Berichte über andere Länder, in denen unsere Tierärzte aber nichts anderes tun, als die neuseeländischen Kollegen auf Kreta ...

Ein frohes Weihnachtsfest und einen guten Rutsch ins Neue Jahr wünscht Ihnen



Thomas Busch
(Tierarzt)
1. Vorsitzender
des Fördervereins
Arche Noah Kreta e.V.

Impressum

Herausgeber: Förderverein Arche Noah Kreta e.V.
Für den Inhalt verantwortlich: Thomas Busch
Auflage: 3000 Stück

Tierschutzbericht A.P.A.L.

Seit 2005 berichten wir, eine aktive Tierschutzgruppe in Plakias an der Südküste Kretas, alljährlich über unsere Tierschutzarbeit hier vor Ort. Aus der südlichen Zweigstelle des regionalen Tierschutzvereins „Friends of Animals Rethymnon“ ist im Sommer 2009 unser Verein entstanden: ANIMAL PROTECTION AND LIFELINE - FINIKAS. Die Abkürzung A.P.A.L. bedeutet im Englischen „ein guter Freund“ und dies fanden wir sehr passend. Auch, dass neben dem Schutz (Protection) der Tiere der Aspekt Kastrationen angesprochen wird. Denn diese sind eine Rettungsleine (Lifeline), frei nach dem Motto der Arche Noah „Kastrationen um Leben zu retten“.

Bitte informieren Sie sich unter www.finikas.de.

Unsere Themenschwerpunkte sind:

- Notfallversorgung
- Kastration
- Betreuung von Stall- und Wegehunden
- Resozialisierung
- Futtermittelversorgung
- Aufnahme von kranken, verletzten, ausgesetzten oder sonstigen in Not geratenen Katzen, Hunden und Welpen mit dem Endziel Vermittlung.

Liebe Tierfreunde,

wie in jedem Tierschutzverein gehen auch bei uns die Themenschwerpunkte unserer Arbeit übers Jahr hinweg ineinander über. Wurden gerade noch Tiere mit dem Auto ausgefahren, da der Flugtransfer im Winter unerschwinglich ist, kommen schon die ersten Touristen, Hilferufe bezüglich hundenloser und/oder verletzter Tiere. Viele Augen sehen viel ...

Schnell ist die Welpenzeit da, Tiere werden zu Pflegestellen in Deutschland ausgeflogen, der Flohmarkt wird vorbereitet, es finden regelmäßig Kastrationsaktionen statt, Praktikumsbetreuung, regelmäßige Futterverteilung, alle drei Monate die Wege- und Stallhunderunde, Vereinsmarketing, Kontaktaufnahmen, Boxenrückholung, Tierfreunde zu Besuch, vermehrt Nottfälle am Anfang und Ende der Saison durch Vergiftungsversuche, ausgesetzte Tiere während der griechischen Ferien etc. – uns wird es bestimmt nicht langweilig – deshalb blieb auch der alljährliche Tierschutzbericht bislang auf der Strecke.

Doch um Ihnen/Euch unsere Arbeit ein wenig zu dokumentieren, hier nun ein kurzer Jahresbericht:

Auf der Generalversammlung am 21.08.10 wurden folgende Zahlen vorgestellt, die den Zeitraum Januar bis August 2010 umfassen:

Medizinische Versorgung

- Kastrationen: 123 Katzen und 74 Hunde
- Unzählige Operationen (Abszesse, Augentfernung, Amputation etc.)
- Wundbehandlung
- Verbrennungen
- Sonstige medizinische Vorfälle (Hernien etc.)

Aufnahmen

39 Katzen und 122 Hunde

Hundehütten

14 neue Hütten wurden aufgestellt, es sind nun insgesamt 64 seit 2007.

Stall- und Wegehunde

100 betreute Fälle, die letzte Runde fand im Juli dieses Jahres statt.

Futtermittelverteilung

Marita betreut im Moment 50 Personen, die gezielt Streuner füttern. Im Sommer wird dieses Programm auf die Stellen begrenzt, in deren Umkreis sich keine Restaurants befinden.

Sonstiges

- Monatelange Betreuung eines privaten Stalls mit sechs Hunden, nachdem der Besitzer einen schweren Autounfall hatte.
- Aufnahme und Betreuung von 10 verwilderten Hunden nach Tod des Besitzers.

Leishmaniose

In zwei Ställen wurden von allen Hunden (insg. 17) Blutproben genommen und durch den Förderverein Arche Noah Kreta auf Leishmaniose getestet. Da wir bereits zwei Fälle von dort aufnehmen mussten, suchten wir nach einer Möglichkeit, wie man die Verbreitung von Leishmaniose in unserem Einzugsgebiet eindämmen kann. Das Ergebnis der Bluttests war glücklicherweise nicht so schlecht, wie wir befürchtet hatten und es gab NUR EINEN weiteren Hund, der positiv ist. Dieser Hund wird nun auch von uns behandelt. Zusätzlich werden die Besitzer immer wieder aufgeklärt, wie ein professioneller Umgang mit dieser Krankheit aussehen sollte. In beiden o.g. Fällen kamen die Hunde aus Gebieten, in denen Leishmaniose weit aus mehr verbreitet ist als hier. Hunde von dort einzuführen, wollen die Besitzer ab jetzt unterlassen.

Um Ihnen die Unterschiedlichkeit der Tierschutzfälle deutlicher zu machen, hier nun einige Beispiele:



BINE

Sie war alt und blind, das heißt für den Besitzer: „nicht mehr zu gebrauchen“ und ein

nutzloser Kostenfaktor. Sie wurde ausgesetzt. Sie hatte noch eine kurze, schöne Zeit bei uns.



LILLY

Ein ausgesetzter, zotteliger, kleiner Hund, der auf der Hauptstraße umherirrte. Sie hat ein Traumzuhaus gefunden. Danke Petra!



REBECCA und die 7 Zwerge

Sie war ängstlich und nicht anzufassen. Monatelange Versuche, sie zu fangen, waren vergeblich, doch dann sind es auf einem Mal Rebecca plus 7. Alle wandern zu Marita und Steffi und werden bestens aufgepäppelt. Rebecca wurde an Patrick vermittelt, der uns häufig mit Flughafentransfers unterstützt. So sehen wir sie noch regelmäßig und sie ist nicht wiederzuerkennen. Toll!

Die 7 Zwerge sind von Diana und ihrem Team, die von uns sehr viele Welpen aufgenommen haben, erfolgreich vermittelt worden.

Kreta 2010



SPILIOU

Marita und Steffi hatten eigentlich vor, eine Hundehütte aufzustellen und entdeckten SPILIOU in einem Graben neben der Straße. Er muss dort schon zwei Tage gelegen haben, unter entsetzlichen Schmerzen nach einem Autounfall. In Feuerwehrmanier ging es ab zum Tierarzt, denn sein Hinterbein und eine Pfote sahen völlig zerstört aus. Kurzum, es gab einen griechischen Tierarztversuch eine Knochenrettung zu vollbringen, die damit endete, dass er doch nach Deutschland geflogen wurde. Er wird sein Leben lang humpeln, aber ohne Schmerzen. Spiliou lebt jetzt im Rudel von Marita und Steffi und ist trotz Behinderung topfit.

Danke an den Förderverein Arche Noah und Dr. Dlouhy!!!

mit der Mutter und die Hunde mussten weg ... Ein tierfreundlicher Feuerwehrmann aus Spili nahm Kontakt mit uns auf, erzählte uns die Geschichte und brachte uns den Wurf einige Tage später. Mittlerweile sind alle glücklich vermittelt.



TIPOTA ...

... war mit ihrem Wurf völlig überfordert. Herzerweichendes Miauen und dann natürlich ein Anruf bei uns. Sie wurde samt Wurf aufgenommen und in ihren Mutterpflichten unterstützt ...



MAKIS, MAJA, WINNIE, SARAH

Ein Anruf vom Kloster Preveli: Auf dem Parkplatz stehe ein Karton mit Welpen ...

Wir haben sie dort abgeholt und sie hatten eine schöne Zeit auf dem Welpenspielplatz, bevor sie nach Deutschland ausgeflogen wurden.

LENA, TOLIS, ELLY, TAKIS, ROULA, MITSOS ...

... würden einem behinderten Jungen in die Hand gedrückt. Doch zu Hause gab es Ärger



GUY ...

... ein freundlicher, hyperaktiver Halbstarker, ohne jegliche Erziehung, der hier durch die Felder lief. Nach einem kurzen Aufenthalt bei Marita und Steffi kümmerte sich Silvia, die Hundetrainerin, 6 Wochen um ihn. Danach wurde er wieder ins Rudel aufgenommen. Petra, die hier im Urlaub war, übte weiterhin mit ihm, Autofahren, Spazierengehen etc. und er entwickelte sich prächtig. Guy hat mittlerweile ein neues Zuhause gefunden.

Danke an das Team in Gelsenkirchen!!!



COSTA ...

... ausgesetzt im Niemandsland. Auch für ihn haben wir mittlerweile ein tolles Zuhause gefunden.



CLAIRY...

wurde von Evi verunfallt neben der Straße gefunden.

Ein riesen Dankeschön an das Oderwälder-Team!!!



LASSE

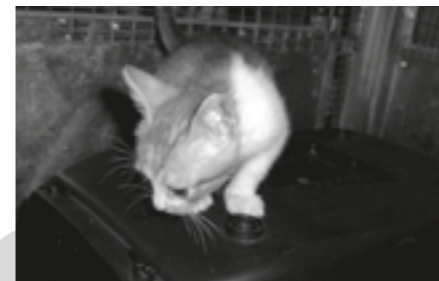
Er wurde am Eingangstor von Marita und Steffi ungefragt angehängt. Ein freundlicher, unkomplizierter Rüde. Er bekam vorübergehend ein Zuhause bei Brigittes Bruder, der sich als Pflegestelle zu Verfügung stellte, und wurde von dort aus weitervermittelt.

ARAPI ...

... kam aus einem völlig dunklen und verdreckten Stall. Der Bauer sagte, ihm gehöre der Hund nicht, er hätte ihn aus Mitleid aufgenommen. Arapi sah schlecht aus, sollte nach Angaben des Bauers erst knapp 8 Monate alt sein. Der Hund wirkte alt und krank, keinesfalls wie ein junges, lebenslus-



tiges Tier. Bald stand fest, Arapi hat Leishmaniose und die Krankheit zeigte sich durch Nasenbluten, struppiges Fell, Schlappheit. Durch Medikamente und die Integration ins Rudel entwickelte sich Arapi, wenn auch langsam, immer mehr zu einem richtigen Traumphund. Nach Monaten fand sich endlich eine Pflegestelle, die bereit war, einen Leishmaniose-Hund aufzunehmen. Vielen Dank Annette! Es verging keine Woche in der Pflegestelle und Arapi hatte seine eigene Familie gefunden.



ALEXIOU

Marita und Steffi brachten eine Freundin nach Heraklion zum Flughafen. Danach sollte es auf ein Konzert ins Stadion gehen, zu Charis Alexiou.

Auf dem Weg zurück zum Auto entdeckten sie im Gewühl von Touristen und Koffern ein winziges, rotes, dreckiges, dickbäuchiges, rotzäugiges, jammerndes Katzenbaby. Touristen, die auf der Bank saßen, fanden es eindeutig niedlich, konnten sich aber auch nicht helfen. Nach einer rhetorischen Frage nach einem Besitzer schüttelten alle den Kopf und so musste Alexiou mit zum Konzert, bekam ihren Namen, etwas zu fressen und zu trinken, eine Decke im Kofferraum.

Nach einem kurzen Aufenthalt in unserer Katzenpflegestelle bekam sie ein Zuhause in einem Stall in Amoudi.

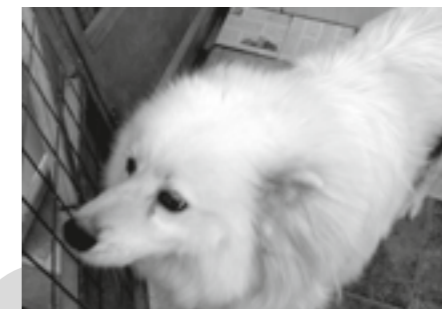
SUE, LUCIE, GINA, CHAPLIN, PYX und LAX

Ein Alkoholiker hatte Hunde zum Verkauf gezüchtet und sich damit seinen Wein finanziert. Er lebte mit ihnen zusammen in einer Baracke, die total verdreckt war. Vor Jahren sind wir nach intensiver Hilfe für diese Tiere ausgestiegen, da er sich bezüglich Kastration nicht umstimmen lassen wollte. Wir sollten ihm, wie alle anderen, die Tiere auch abkaufen, wenn wir ihnen helfen wollten. Das ging gar nicht und schweren Herzens überließen wir sie ihrem Schicksal.

Vor ein paar Monaten dann die Nachricht, dass der Mann tot hinter seiner Baracke gefunden wurde und nun 9 herrenlose Tiere dort herumlaufen. Wir wissen nicht, was er mit ihnen gemacht hatte, aber alle waren sehr menschenfeindlich und die Aktion, sie einzufangen, gestaltete sich sehr schwierig. Bisher haben wir 6 Hunde gefangen. Die letzten 3 versucht eine Griechin zu zähmen, die dort in der Nähe wohnt und sie füttert. Alle bisher aufgenommenen waren derart verdreckt und verzeckt, dass wir sofort eine antibiotische Behandlung starteten. Marita sprach von Hunderten von Zecken an den Wänden, nachdem sie sie mit Frontline eingesprüht hatte ...

Mit sehr viel Zeit und Liebe gewannen sie zusehends Zutrauen und wurden in Pflegestellen vermittelt, die sehr gute Hundeerfahrung haben und diese Arbeit fortsetzen können.

An dieser Stelle großen Dank an Jana, Marion und Regina in Deutschland, die uns immer mal wieder schwierige Hunde abnehmen!



PYRGOS

In einem Restaurant auf dem Weg nach Rethymnon erhalte ich die Erlaubnis, die Katzen kastrieren zu lassen. Nebenbei erwähnt der Restaurantbesitzer eine Frau mit sehr, sehr vielen Tieren ganz in der Nähe. Die Tiere würden allesamt krank aussehen. Ich fahre natürlich hin und setze mich erstmal bei dem Anblick.



30 absolut abgemagerte Katzen, teilweise mit Gangstörungen, Katzenschnupfen, verklebten Augen und Wunden. Zudem hat sie angekettete Hunde und ein paar Freilaufende, insgesamt 6.

Wir kommen ins Gespräch und ich bitte sie, mich hier eine Weile zugunsten der Tiere arbeiten zu lassen. Sie ist überglücklich, da sie selber absolut überfordert ist. Ihr Mann ist verstorben und hatte so viele Tiere gewollt. Aus Respekt vor ihm will sie aber auch jetzt keine abgeben.

Es folgt eine Kastrationsaktion für alle Tiere, Entwurmung und Flohmittel, die ganz schwachen Katzen werden von Kathie aufgenommen, um sie erstmal aufzupäppeln und antibiotisch zu versorgen.

PYRGOS, ein sehr alter und angeblich bissiger Hund kommt zu Brian, um ihm die Ohren und Augen zu therapieren. Schnell zeigte sich, weshalb er zuschnappte. Er hatte starke Ohrenschmerzen und Angst, wenn man ihn anfasste. Ein Auge produzierte keine Tränenflüssigkeit mehr. Da die Griechin oft nicht da ist und dies nicht leisten kann, legen wir ihr nahe, den Hund einzuschläfern. In unseren Augen war es eine Quälerei. Sie stimmte letztendlich zu.



PYRGOS 2

Sie hatte Abszesse unterm Bauch und auch eine sehr starke Ohrenentzündung. Nach erfolgter Behandlung und Schur durfte sie wieder zurück ...

Die Griechin bekommt seitdem Futterbeihilfe und alle Tiere sind wohlauf ...



DALIA

Ein Grieche nimmt sie auf, weil er hört, dass sie ansonsten umgebracht werden soll. Man will sie halt nicht mehr. Der Grieche möchte

sie aber eigentlich auch nicht und Sie können es sich schon denken ... sie landet bei uns. Völlig verschüchtert und verängstigt drückt sie sich in die äußersten Ecken des Gartens in Deckung und mag uns nicht mal angucken. Es war toll mit anzusehen, wie DALIA riesige Fortschritte machte und Vertrauen zu anderen Hunden und auch Menschen gewann. Jeden Tag ging ein bisschen mehr.

Sie ist bestens vermittelt und absolut nicht wieder zu erkennen. An dieser Stelle Dank an Tatjana, einer befreundeten Hundetrainerin, die sie bis zur Vermittlung in ihre Obhut nahm.



JOE-VRISSI

Auf meinem Handy hat eine Nummer 20-mal versucht anzurufen. Mir war klar: Das verheißt nichts Gutes ... JOE-VRISSI wurde mit heraushängendem Auge am Straßenrand von Touristen

gefunden und natürlich mitgenommen. Er hatte einen Autounfall. Die Touristen waren inzwischen beim Tierarzt, das Auge wurde entfernt, der Kleine mit Wurm- und Flohmitteln versorgt und nun sehe ich ihn das erste Mal schnurrend im Bett liegend in vier Armen. Ein kleiner Prinz mit schwerer Vorgeschichte. Interessant war, dass sie mir erzählten, dass er genauso wie ihr alter Kater aussieht und dieser schon sehr, sehr alt ist. Sie hatten schon mit dem Gedanken gespielt, eine neue Katze aufzunehmen. Hier habe ich nichts zu tun, außer ein wenig Hilfe zu leisten mit der Box zum Rausfliegen, einem Impfausweis etc.

Eine absolut rührende Geschichte.



JEANNIE, JAN, JEAN, JOE, JERI, JOYCE, JOLEEN, JENNY, JACK

9 kleine Zwerge im Niemandsland ausgesetzt. Absolut unverstänglich, da alle unsere Arbeit mittlerweile kennen. Vielleicht ist es die Scham, so sie denn besteht, dass man nicht selber eine Lösung findet oder die Angst, etwas bezahlen zu müssen. Wir wissen es nicht. Die 9 haben sehr, sehr viel Glück, denn eine Wan-



dergruppe unter Franziskas Leitung findet sie und klemmt sie sich unverzüglich unter den Arm. Sie haben sich prächtig gemacht und sind bestens vermittelt.



ZORA

Evi findet einen angefahrenen Hund mit schwerer Kopfverletzung weit hinter Spili. Ob sie mit ihr zum Tierarzt fahren darf auf unsere Kosten, fragt sie. Natürlich, für diese Fälle sammeln wir schließlich. ZORA braucht intensive Nachbehandlung, die sie auch von uns bekommt. Da sie in der Gruppe sehr dominant ist, gibt es einigen Wirbel und Tumult im Hunderudel. So sind wir dann doch froh, als ihre Abreise feststeht und alles kommt, wie wir es erhofften: Sie versteht sich mit dem Rücken unserer Pflegestellen und wird viel ruhiger, da nicht mehr soviel um sie herum los ist. Die beiliegenden Fotos sagen alles ... Sie fand ebenfalls ein Traumzuhaus.

Danke Vanessa!!!



SPITHA

Wir begleiten sie mittlerweile Jahre. Zuerst war sie bei dem bereits genannten Alkoholiker und musste zweimal pro Jahr werfen. Dann wurde sie an einen Griechen weitergereicht oder verkauft oder was auch immer, der sie nicht viel besser hielt. Sie war wieder an der Kette, eine Blechtonne, wieder Welpen. Mit Engelszungen habe ich mehrmals

versucht, dem Besitzer diese Hündin abzuschwatzen, weil ich es selber nicht mehr ertragen konnte. NEIN, sie sei ein so guter Jagdhund, war seine Antwort. Zumindest kastrieren durften wir sie und wir spendierten ihr eine Hütte. Ihre letzten Welpen nahmen wir als Gegenleistung auf, dass wir kastrieren durften. Wir werden benutzt an dieser Stelle, aber schaut man in die Welpenaugen, hat man nicht wirklich eine Wahl.

Alle Welpen haben Giardien und eine Staphylokokkeninfektion an der Haut. Marita und Steffi haben in der Augusthitze im Welpenstall (sie durften nicht mit Erde in Kontakt kommen, da diese sonst drei Monate verseucht ist ...) ihre Jahresbestleistung hingelegt. Fünf Minuten Arbeit darin reichten und einem lief der Schweiß. Auch die Welpen waren dementsprechend genervt und ausgesprochen aggressiv. Sie kämpften den ganzen Tag. Selbst wenn es ein wenig lustig klingen mag, die Folgen waren es nicht: ein Blutohr, diverse Blessuren und eine OP am Rücken, weil die Wunde zu groß war. Auch Trennungen haben wenig gebracht. Jeder mit jedem und gegen jeden.

Auch hier haben wir drei Kreuze gemacht, als sie fliegen durften. Sie kamen zu Dianas Crew, einer erfahrenen Hundetrainerin.



LUMI

Eigentlich möchte ich einen Bauern nur fragen, ob er was zum Kastrieren hat. Auf dem Rückweg liegt LUMI in einer Box. Sie hat starke Schmerzen in einem Bein nach einem Autounfall.

Verschiedene Tierärzte sprechen von Hüftluxation. Eine sagt, dass es keine ist, sondern die Wachstumsfugen eine Schädigung haben. Dann wird Lumi nach Deutschland geflogen und von dem Förderverein Arche Noah übernommen. Eine Knieverletzung wird diagnostiziert. Erst jetzt kann mit einer gezielten Therapie begonnen werden.

Komplizierte Fälle haben hier keine Chance ...

An dieser Stelle ein großer Dank an Carina und ihre Familie!!



FLORA

FLORA läuft in Spili herum, völlig verängstigt, und wird von unserem Futterlieferanten gemeldet.

Sie entwickelt sich derart schnell und verliert ihre Angst vor Menschen, dass wir sie innerhalb kurzer Zeit nach Deutschland schicken können. Sie hat ein Traumzuhaus gefunden.



JORDAN

Oh, JORDAN... was haben wir uns wegen ihm einen Kopf gemacht. Über Wochen. Er wurde in einem Verlies gehalten und hatte nur beim Füttern kurzen

Kontakt zu Menschen. Das heißt, er kannte überhaupt kein Sozialverhalten. Auf jeden Hund wollte er los und dies sah nicht ungefährlich aus. Mit unserer Hundetrainerin Silvia van der Wielen fanden wir heraus, dass sein Verhalten Ausdruck von NICHTWISSEN ist, nicht von Aggressivität. Wir waren alle SEHR erleichtert und spendierten ihm ein paar Wochen Hundetraining, was wir uns auch nicht immer leisten können ... Er durfte nach Monaten in eine Pflegestelle und hat ebenfalls ein Traumzuhaus gefunden!

Danke an Silvia und Annette!!!

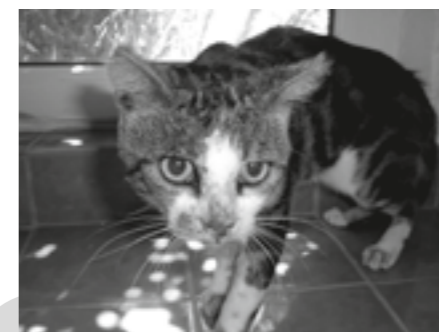


LEA

Gäste von mir rufen an, dass sie mir etwas aus Rethymnon mitgebracht hätten. LEA ist erst 10 Tage alt und hat von ihren Geschwistern als Einzige im Müll überlebt. Kathie nimmt sie sofort und füttert sie liebevoll mit der Flasche groß. Später dann kommen etwa gleichaltrige Welpen von Evi dazu (LENNY,

PINA, PEPINA), die sie ebenfalls im Müll gefunden hat.

Es ist immer wieder erstaunlich, wie schnell diese kleinen Tiere sich auf jemanden von außen einlassen. Sie wird sofort integriert, als wenn sie schon immer dabei gewesen wäre.



MANOLIS

Ein Anruf von Touristen, dass es einen kranken Kater um ihr Appartement herum gibt. MANOLIS hat überall offene entzündete Stellen und bekommt Antibiotika. Nach ein paar Wochen wird er an seine alte Stelle zurückgebracht und regelmäßig von Maren gefüttert. Leider hat er seine Beschwerden wieder entwickelt und wir vermuten nun, dass es eine Milbenart ist oder eine Futtermittelallergie. Er wird bald wieder aufgenommen und erneut therapiert.



TOMMO und LEO

Wieder in einer Mülltonne, diesmal Kätzchen. Sie sind derart abgemagert und krank, dass wir ihnen keine große Chance geben. Ein Geschwisterchen stirbt in der ersten Nacht.

Eva nimmt immer mal wieder solche kleinen Geschöpfe auf und gibt ihnen alles, was sie in so einem Zustand brauchen. Sechs Mahlzeiten, viel Liebe und die richtige medizinische Therapie.

Es war eine aufregende Zeit, denn sie haben es Eva nicht leicht gemacht mit all ihren Symptomen und Beschwerden. Aber sie haben es geschafft!!!!!! Beide sind bestens in Plakias vermittelt und werden nun von griechischen Kindern geliebt.

LINA

Anruf aus Kissou Kambos. Das ist ungefähr eine Stunde Fahrt. Ich weiß noch, dass ich überlegte, nicht zu fahren, da es nicht in unserem Bereich ist und wo soll die Arbeit enden, wenn ...

...aber ich fuhr und es war kein kranker Streuner, sondern die kleine blinde LINA, die am Straßenrand lag und nicht wusste, was um sie herum geschah ...

Ich hätte schreien können. WER macht so etwas? Ich will es nicht begreifen.

Da ich von Jürgen wusste, dass er sich damals in eine andere blinde Welpin verliebt hatte und diese aber vermittelt wurde, bekommt er als erstes einen Anruf von mir: „Du Jürgen, ...“ Ich bin noch nicht ganz fertig, da hatte er sie schon abgeholt und adoptiert. LINA im Glück. Ein Traum, die beiden miteinander zu erleben.

NASIMA

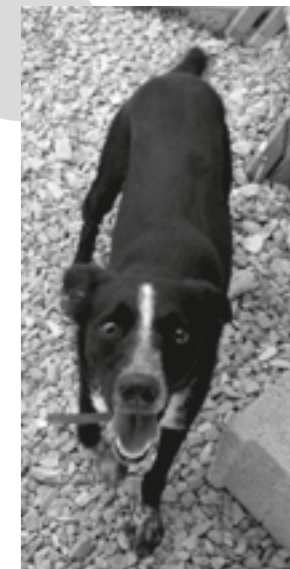
Ein Bauer wird von uns regelmäßig besucht und die kleine NASIMA liegt mir schon lange auf dem Herzen. Sie ist einer von acht Hunden in Blechtonnen, wobei ihre auch noch so durchlöchert ist, dass die Sonne voll durchscheint. Sie hat nie Wasser. Wieder schimpfte ich mit dem Bauern und gehe heute aufs Ganze. Diesen Hund möchte ich hier rausholen. Sie ist kein Jagdhund, Wachhund, sie ist schlicht und einfach ein Haushund und sucht nach Kontakt.

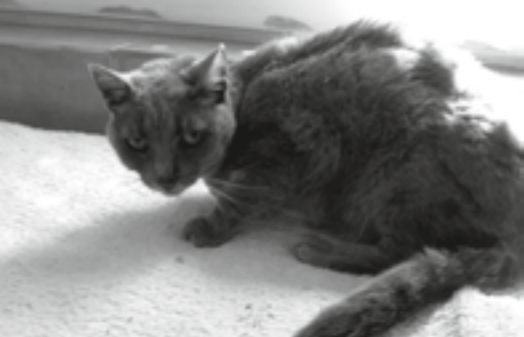
Nach vielem Hin und Her darf ich sie mitnehmen und es war einfach wunderschön zu sehen, wie dieser Hund in ihrer neuen Umgebung mit all den neuen Möglichkeiten aufblühte. Es ging einem das Herz auf. Dem Hund ganz sicher auch.



HEART SHOP KIDDENS

Eine Geschichte von Vielen. Kleine, mutterlose Kätzchen an einer Mülltonne. Wir haben sie gefangen, später kastriert und weiter vermittelt.





MONA

Im Kloster Preveli liegt sie halbtot vor dem Eingang. Ich bin sehr, sehr verwundert, dass der Pope uns nicht früher gerufen hat, was er sonst in Krankheitsfällen tut ...

Sie wird von Kathie aufgepäppelt und medizinisch versorgt, bis sie gesund ist.



JASMIN

Alex und ich versorgen eine Hündin in einem Stall und wie aus dem Nichts taucht JASMIN auf. Sie wartet förmlich auf uns. Rappeldürr, verklebte Augen, röchelnde Atmung ... Da ich keine Box mithabe, mache ich mir zuerst Sorgen wegen des Transports, aber sie geht wie selbstverständlich auf Alex Arm und kuschelt sich ein. Eine antibiotische Therapie bringt zuerst Besserung, aber ihre Nieren sind faustgroß und die Ursache ist unklar. Nach mehreren Krankheitsschüben müssen wir sie leider erlösen, denn ab einem bestimmten Punkt ist es kein Tierschutz mehr, weiterzumachen ...



STONES

Früh morgens auf dem Weg zu Maritas Haus. Am Zaun ist STONES festgebunden und guckt mich mit großen Augen an, um festzustellen, aus welchem Lager ich wohl komme. Sichtlich erleichtert ob der Freundlichkeit, zeigt auch er seine beste Seite und zeigt Vertrauen. Große Rüden sind ein SEHR großes Problem für uns, da sie

oft niemand will und auch Pflegestellen sind nicht leicht zu finden. Er musste leider in ein Tierheim vermittelt werden ...



MANO

Ebenso mein kleiner MANO. In ihn habe ich mich sofort verliebt, als ich seine kleine Nase aus dem Maschendrahtzwinger herausgucken sah. So weit wie möglich, damit ich auch ja genug zum Streicheln bekam. Er war innerhalb dieses Zwingers nochmal angeketet. Sein ganzes Leben.

Nun der Abgabewunsch, da die Besitzer kein Geld mehr für Futter hätten ...



TROY, MARLEY, LORD

Im Garten eines Popen ausgesetzt ... Sie sind bestens vermittelt.



MELISSA, MAYA, MERLE

Evi hat sie im Müll gefunden ...



NIKOS, BILL, CHARLY

An einer Kirche in Rethymnon ausgesetzt..

HIPPIE

Er wurde von einer anderen Tierschützerin gefunden, mit der Bitte um Aufnahme, da er noch viel weitere medizinische Betreuung braucht. Er hatte eine alte Bauchverletzung, die mit Maden durchsetzt war. Mehrere Operatio-



nen waren nötig, um alles gut verheilen zu lassen und zu schließen.

HIPPIE hat für viel Aufregung gesorgt, da kurzfristig der Verdacht bestand, dass er mit Parvoviren Kontakt hatte.

Wir haben Tiere zum Rausfliegen abgesetzt, umquartiert, Notimpfungen gemacht, ... dann am Schluss das Ergebnis, dass alles o.k. ist.



ELFI, EMMA, ELVIS, ELLI, ELTON

Ein Anruf von einem griechischen Ehepaar, dass sie 5 Welpen haben, die sie in gute Hände geben wollen. Wir sagen ihnen, dass wir die Welpen nur nehmen, wenn sie die Mutterhündin kastrieren lassen und sie stimmen zu. Wir trafen uns beim Tierarzt, doch die Mutterhündin war nicht dabei. Die Frau teilte uns mit, sie würde lieber bei einem anderen Tierarzt kastrieren. Hoffen wir, sie tut es. Die Welpen haben wir dennoch in Obhut genommen.

Dies war ein Ausschnitt unserer diesjährigen Tiergeschichten und unserer Arbeit. Selbstverständlich geht diese Arbeit auch im Winter weiter.

Seit der Fertigstellung dieses Berichtes vor zwei Monaten haben wir weitere 39 Hunde und 11 Katzen aufgenommen.

DANKE

an ALLE hier vor Ort, die, in welcher Form auch immer, ihren Beitrag dazu leisten, dass wir auch in diesem Jahr wieder effektiv arbeiten konnten.

Vor allem an:

- Marita, Steffi, Kathie & Brian, die alle Tiere hier vor Ort aufnehmen und liebevoll betreuen. Diese Pflegestellen sind die Basis unseres Vereins.
- Caroline, die ständig Sachen für ihren wöchentlichen Basar sammelt, herrichtet und für unseren Verein zu Geld macht.
- Maren, die unermüdlich unsere Finanzen überwacht und so manche Stürme mit uns durchlitten hat. Gerade wenn es wirklich gar nicht mehr ging, kam von irgendwoher ein Lichtlein her.
- Maren, Dir wünsche ich weiterhin stahlharte Nerven und hiermit ein riesen DANKESCHÖN !!!
- Steffi und Jürgen, die unsere Webseite pflegen und unserem Verein die Möglichkeit geben, Sie/Euch über unsere Tierschutzarbeit zu informieren.
- An Alle, die unermüdlich mit unserem Futter die vielen Streunertiere in ihrer Umgebung füttern.
- Danke an den Förderverein ARCHE NOAH KRETA e.V. und deren Mitglieder für die Tierärzte-Einsätze, die finanziellen Hilfen, die Vermittlung einiger Hunde, für die Ausstattung mit medizinischen Dingen und nicht zuletzt für die Klärung vieler medizinischer Fragen und die psychische Unterstützung. Ohne sie hätten wir nicht so vielen Tieren helfen können. Und an Dr. Dlouhy, der bei komplizierten Frakturen immer zur Stelle ist!
- Carina, die auch dieses Jahr wieder bei uns war und vor allem ihre Wege- und Stallhunde betreut hat. <http://www.an-kreta.de/foerderverein-arche-noah-kreta-ev/patenschaften/kettenhunde-patenschaft.html>

Bitte helfen auch Sie mit!!!

Carinas Bericht Kreta 2010 finden Sie hier: <http://finikas.de/kreta2010.html>

- Danke an den Verein Tierschutz Ohne Grenzen e.V. / Odenwald, der uns monatlich unterstützt, unsere Projekte fördert, dessen Kontoverbindung uns in Deutschland zur Verfügung steht und der unsere Tiere für uns vermittelt.

Was haben wir für ein Glück, dass es größere Organisationen wie Euch gibt, die uns Kleineren helfen!!!

- Danke auch an alle Pflegestellen und Helfer in Deutschland, die ich in diesem Bericht nicht erwähnt habe und an die Tierfreunde, die alte und behinderte Tiere adoptieren...
- Danke an alle die nicht über das Tierelend hinwegsehen. Damit wir unsere Arbeit so erfolgreich fortsetzen können, bitten wir um Ihre/Eure Unterstützung.

Es gibt so viele Möglichkeiten mitzuhelfen:

- Nach wie vor suchen wir dringend Pflegestellen in Deutschland, die bis zur endgültigen Vermittlung einen Hund aufnehmen. Wir müssen unsere Schützlinge rausfliegen, damit wir Notfälle und die Nächsten aufnehmen können!
- Werden Sie Flugpate, dies ist einfacher als viele denken und Sie geben uns damit die Chance, unsere Tiere sicher und nahezu stressfrei in ihr neues Zuhause zu bringen. Infos dazu gibt es hier: <http://www.finikas.de/Informationen fuer Flugpaten - APAL.pdf>
- Das Formular dazu können Sie hier: <http://www.finikas.de/82-flugpaten-formular.php> online ausfüllen. Je eher, desto besser.
- Helfen Sie uns bei dem Transport der Tiere vom Flughafen zur Pflegestelle im Raum Bremen, Düsseldorf, Köln-Bonn oder Frankfurt.
- Sammeln Sie für uns Flugboxen in Ihrer Region ein und fahren sie zu einer bestimmten Sammelstelle.

- Kaufen Sie Halsbänder und Leinen im Angebot, die Preise sind hier viel zu hoch.
- Fragen Sie Ihren Tierarzt, ob er abgelaufene Wurm- und Flohmittel rausgeben würde. Sie sind 2 Jahre nach Ablauf noch wirksam ...
- Spenden Sie für Tierärztkosten, Futter, Kastrationen oder den Hundehüttenbau. Die Möglichkeiten sind unerschöpflich...
- Werden Sie Mitglied in unserem neuen Verein! Das Mitgliedsformular können Sie hier: <http://www.finikas.de/92-beitrittsformular.php> ausfüllen.

Leider haben wir bisher noch immer zu wenig regelmäßige Einnahmen, so dass uns Geldsorgen immer wieder den Alltag erschweren.

Am allerliebsten wären uns monatliche Überweisungen, da unser Basisgeld noch immer nicht gesichert ist und es uns jeden Monat große Kopfschmerzen macht, wie wir über die Runden kommen sollen. Jeder kleine Betrag zählt!!!

Träumen ist erlaubt und unsere Energien erneuern wir immer wieder dadurch, indem wir an unserem langfristigen Ziel festhalten:

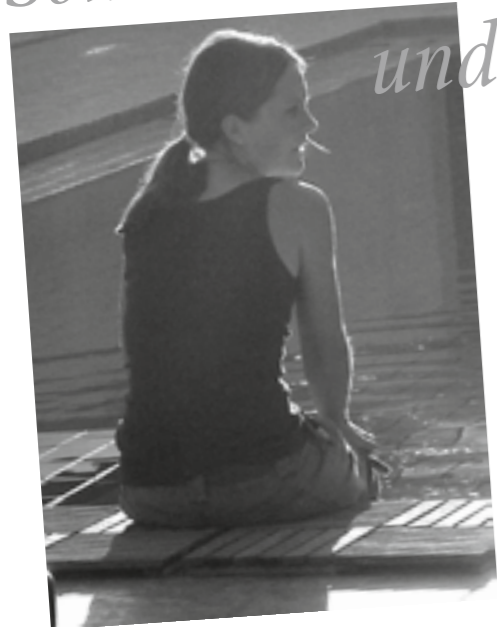
Eine funktionierende, flächendeckende Tierschutzarbeit mit dem Schwerpunkt Kastration und die Hilfe für den Überlebenskampf der bestehenden Streunertiere.

Dieser Satz aus meinem Jahresbericht 2009 gilt nach wie vor!!! Von daher: Bitte unterstützen Sie uns!!! Im Namen der Tiere bedanken wir uns im Voraus für jede Spende!

Tierliebe Grüße, Brigitte Scheichel



Gehe nicht, wohin der Weg führen mag. Sondern dorthin, wo kein Weg ist, und hinterlasse eine Spur.



Nach über einem Jahr mit der Arche ist es dringend an der Zeit, mich Ihnen vorzustellen. Aber auch für mich ist es an der Zeit, einen Moment inne zu halten und mir über die zurückliegenden Monate Gedanken zu machen.

Als die kleine Nina im Alter von 8 Jahren einen Fernsehbericht über das Hundeelend in Südeuropa sah, fasste sie den wilden Entschluss: **Wenn ich groß bin, werde ich ein Tierheim im Süden haben, um den Hunden dort helfen zu können!** Diesen Plan habe ich tatsächlich niemals aus den Augen verloren. Kaum 18 Jahre alt geworden, gab es in den Ferien kein Halten mehr und ich fuhr zum ersten Mal nach Süditalien zur Lega Pro Animale. Zunächst tief geschockt über die Ausmaße des Elends, stand für mich schnell fest: **Wenn ich wirklich richtig helfen will, muss ich Tierärztin werden!** Kein ganz einfaches Vorhaben angesichts der Tatsache, dass ich zu dem Zeitpunkt kein Blut sehen konnte!

Die zwei Jahre Wartezeit auf den Studienplatz nutzte ich, um die verschiedensten

Tierschutzeinrichtungen in Süd- und Osteuropa zu besuchen und dort tatkräftig zu helfen. Ich wollte die verschiedenen Ansätze der Tierschutzvereine kennenlernen, um herauszufinden, wie man dem Tierelend auf effektivste Weise begegnet. Bald stand für mich fest, dass auch für mich der Weg der Lega Pro Animale der richtige ist. Das Motto von Dorothea Friz: „**Kastrieren, kastrieren, kastrieren!**“ brannte sich mir förmlich ein! Mein ursprünglicher Plan vom eigenen Tierheim wurde also insofern abgeändert, dass ich alle Energie dafür verwenden wollte, das Tierelend erst gar nicht entstehen zu lassen! Dieser Gedanke war mir eine wichtige Stütze in der harten Zeit des Studiums. Ich denke nicht, dass ich es geschafft hätte, wenn ich nicht immer die zahlreichen Hundeaugen vor mir gesehen hätte, denen ich versprochen hatte: **Ich werde Euch und all Euren Leidensgenossen helfen, sobald ich kann!** In genau dieser Zeit wurde ich auch zum ersten Mal auf Inès aufmerksam. Ich verfolgte sämtliche ihrer Artikel und vor allem ihr Internettagebuch mit großer Bewunderung: Genau das wollte ich auch tun!

Nach dem Studium holte mich schnell die Realität ein. Einfach war mein Traum von damals nicht umzusetzen. Was ist mit Freunden, Familie, den eigenen Tieren, wenn man so einfach die Zelte in der Heimat abbricht, um sich ganz dem Tierschutz zu verschreiben? Vor allem jedoch: Einfach mal eben die Beziehung beenden, nach dem Motto „ich bin dann mal weg“? Und nicht zu vergessen: Von irgendetwas muss man auch als Tierschützer leben. Die Tiere selbst können es einem nur danken, aber auch keine Versicherungen, Mieten, etc. bezahlen. All das hatte die kleine Nina damals nicht bedacht.

So ging alles seinen Weg und ich nahm nach verschiedenen Praktika und Vertretungen eine Festanstellung in einer Kleintierklinik an. Rückblickend eine wichtige Zeit. Doch mehr und mehr wuchs die Unzufriedenheit in mir: Ich hatte doch den Hundeaugen ein Versprechen gegeben. Wenn ich dann noch Berichte über überfüllte Tierheime in Südeuropa, über Tötungsaktionen in

Osteuropa sah, gab es fast kein Halten mehr: Ich wollte am liebsten sofort los!

War es wirklich Zufall, dass ich genau zu diesem Zeitpunkt wieder auf Thomas traf? Ich hatte ihn vor 10 Jahren auf einem Tierschutzkongress in Italien kennengelernt. Natürlich nahm ich seine Einladung sehr gerne an, mir einfach vor Ort einmal anzusehen, was der Tierärztee pool so treibt. Völlig fasziniert und sprachlos stand ich so zum ersten Mal vor Inès. Natürlich war sie gerade am Operieren. Was soll man sagen: Die Kastrations-Queen!!

Danach war alles andere reine Formalität und ich tat meine ersten noch zögerlichen Schritte beim Tierärztee pool.



Inzwischen, über ein Jahr später, kann ich nur sagen: Diese Arbeit ist genau das, was ich immer tun wollte! Sie erfüllt mich zutiefst mit Zufriedenheit, ist der Sinn in meinem Leben. Ich wache morgens auf und freue mich, diesen Geschöpfen helfen zu dürfen, für die sonst keiner da ist. Ich freue mich sie alle kennenzulernen, die kleinen, ängstlichen, die großen, wütenden, die wunderschönen und auch die etwas hässlichen. Sie alle haben ihren Platz in meinem Herzen und sind unendlich wertvoll. Und ich kann ihnen nun wieder in die Augen schauen: Denn ich weiß, ich tue alles für sie, was in meiner Macht steht!

Häufig werde ich gefragt: „Wie kannst Du all das Elend nur ertragen?“ Dazu kann ich nur sagen: „**Ich kann dieses Elend nur ertragen, wenn ich ihm etwas entgegenzusetzen kann!**“ Ich kenne schließlich die Realität und untätig dazusitzen ist für mich das Schlimmste. Es gibt für mich auch keine sinnvollere Möglichkeit als Tierarzt zu arbeiten. Denn ob ich, oder irgendein anderer Tierarzt dem Tier in Deutschland hilft, spielt keine große Rolle. Die Tiere im Ausland jedoch haben niemand anderen. Da ist es wirklich ein unglaubliches Gefühl, solch ein haariges Bündelchen in den Händen zu halten und zu wissen: Dieses Leben habe ich gerettet!

Für mich bleibt es aber nach wie vor die größte Befriedigung, durch die durchgeführten Kastrationen unendlich großes Leid zu verhindern. Dies ist der absolut einzige und richtige Weg, der immensen Anzahl an heimatlosen Tieren zu begegnen. So hinterlässt jede durchgeführte Kastration ein zutiefst zufriedenes Gefühl in mir.

Wir haben durch das Team des Tierärztee pools die Möglichkeit schnell und sehr effektiv auf die speziellen Probleme einer Region zu reagieren. Je nach dem, wie viel Arbeit zu erwarten ist, können wir unser Team zusammenstellen und den Einsatz planen. Wir sind es gewohnt, unter den unterschiedlichsten Bedingungen zu arbeiten und den Erwartungen und Belastungen körperlicher und seelischer Art Stand zu halten.

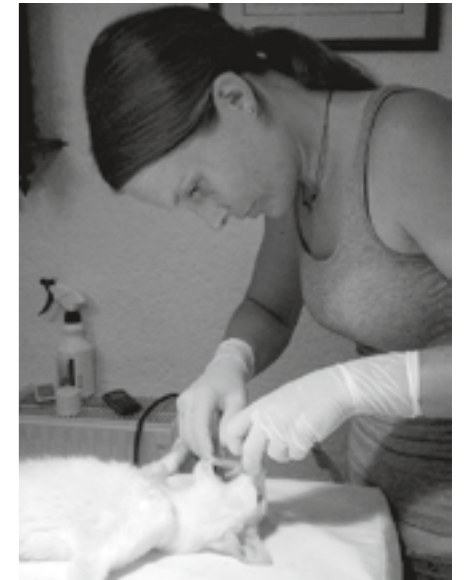
Ein sehr schöner Aspekt unserer Arbeit ist natürlich auch, die verschiedenen Länder und Menschen kennen zu lernen. Das Arbeiten unter den widrigsten Bedingungen stärkt einen als Person. Sich teilweise mit dem wenigsten zufrieden geben zu können, bringen einem die oftmals sehr einfachen Lebensbedingungen bei, und lassen einen wieder schätzen, was man zuhause hat.



Alles in allem, bin ich sehr glücklich, diesen Weg eingeschlagen zu haben und hoffe, noch sehr lange diese Arbeit tun zu können.

Bedanken muss ich mich ganz dringend bei all unseren Tierschutzpartnern für ihr entgegengebrachtes Vertrauen, bei Thomas, der mir dies alles überhaupt ermöglicht hat, bei Inès, die mir in kurzer Zeit so unendlich viel beigebracht hat und ohne deren Hilfe ich all den Anforderungen nicht gewachsen gewesen wäre, bei allen Spendern, ohne die wir unsere Arbeit nicht tun könnten, bei meiner Familie, die ihre verrückte kleine Nina immer unterstützt hat, bei Bernie, der diese nicht ganz normale Beziehung eingegangen ist und mir während meiner Einsätze immer den Rücken frei hält, und vor allem natürlich bei all den Hundeaugen, die mich auf diesen Weg geführt haben. DANKE.

Nina Schöllhorn



*Auf krummen, wackeligen Welpenbeinen erkundest Du die Welt,
fühlst zum ersten Mal Gras unter Deinen Pfoten,
blinzelst der Sonne entgegen, mit Deinen Augen, die sich gerade erst geöffnet haben.
Du bist voller Neugier, was das Leben alles für Dich bereithalten wird,
voller Wohlgefühl kuschelst Du Dich an Deine warme Mutter.*

*Was Du nicht weißt:
Es gibt für Dich keinen Platz auf dieser Welt.*

*Man wird Dich Deiner Mutter entreißen und Dein kleines Leben beenden.
Du wirst nicht die Möglichkeit bekommen Deine Menschen zu finden,
ihnen zu zeigen wie einzigartig Du bist und all das zu erleben, wovon Du träumst.
Du wirst verloren sein für diese Welt, bevor sie die Chance hatte Dich wahrzunehmen.*

*Die einzige, die Dich schmerzlich vermissen wird, ist Deine Mutter.
Denn nur sie durfte Dich kennen und lieben lernen.
Dich kleines, wertvolles Wesen.
Sie wird nach Dir weinen, wie nach Ihren vielen Welpen zuvor.*

*Die Menschen werden sich entschuldigen mit den Worten:
Ihr seid einfach zu viele.
Es gibt keinen Platz für Dich auf dieser Welt.*

Nina Schöllhorn

**Bitte unterstützen sie uns zu verhindern,
dass Leben geboren wird, das niemand haben will.
Jedes Lebewesen ist einzigartig und hat ein Recht zu leben.
Kastrationen um Leben zu retten.**

www.tieraerzte-pool.de



**Bericht über einen
Kastrationseinsatz.
Von Thomas Busch.**

Kapverden

Acht mal werden wir das Verkehrsmittel wechseln. Einhundert Kilo lebensnotwendiges Equipment müssen wir irgendwie transportieren und in die Flugzeuge hineinbekommen, wissentlich, dass nur 20 kg pro Person erlaubt sind. Die Sprühflaschen mit Adhäsivkleber und Aluspray zur Wundabdeckung sind beim Flughafensicherheitspersonal eh immer ein rotes Tuch und werden regelmäßig aussortiert.

Einundzwanzig Stunden werden wir unterwegs sein, bis wir endlich am Einsatzort sind und todmüde weit nach Mitternacht ins Bett fallen. Dann werden uns die Moskitos, als willkommene weiße Abwechslung auf ihrem Speiseplan, malträtiert.

Im OP sind locker 35 Grad, die Luft ist stickig und ohne Chance auf einen einzigen kühlen Windzug werden wir schwitzen wie in einer Sauna.

Wie immer werden wir krank werden. Praia ohne Durchfall, Erbrechen und Bauchschmerzen hat es noch nie gegeben. Zwei Tage werden wir das Klo hüten und froh sein, wenn der zum Teil sogar blutige Spuk endlich vorbei ist.

Bei dem allgegenwärtigen Dreck und dem Krach in einer der ärmsten Gegenden auf den Kapverden werden wir uns sehnlich zurückwünschen in die kühle Heimat, in der der Frühling an einem Wochenende stattfand und der Sommer endlos auf sich warten ließ.

Wir werden jeden Tag mindestens 12 Stunden operieren, ohne Rücksicht auf Wochenenden oder Feiertage, so dass wir bis auf die wenigen Minuten im Taxi, welches uns jeden Morgen nach Ponta D'agua und abends wieder zurück ins Hotel bringt, und natürlich die verbleibenden Stunden der durch die Moskitos gestörten Nachtstunden, das Gefühl nicht loswerden, lediglich einen einzigen Tag auf den Kapverden verbracht zu haben. Kurz: unsere Lust zu fliegen bewegt sich gegen Null.

Er hat es sich nicht nehmen lassen, uns zu dieser Nachtzeit (er hat ein bisschen mehr Glück als wir, denn die Uhr wird auf den Kapverden drei Stunden zurückgestellt) abzuholen. Wir umarmen uns wie alte Freunde, jeder in kurzen Gedanken der Vergangenheit anhaftend. Denn bei der letzten Reise stand – wie immer – die Initiatorin Henriette Wirtl an seiner Stelle. Henriette verstarb im letzten Jahr nach langem Krebsleiden. Aber wir „Erben“ spüren bei der Willkommensumarmung ohne Worte, dass es eine Kastrationsaktion in Henriettes geliebter Wahlheimat ohne sie nie geben wird.

Dann ist das Thema, ohne jemals darüber gesprochen zu haben, vom Tisch und wir hieven die Koffer vom Band. 100 Kilo sind angekommen! Lediglich eine Flasche Aluspray (von 8!) haben die Sicherheitsbeamten in Deutschland gefunden. Wenn unsere Flaschen tatsächlich sooo gefährlich für die Flugsicherheit sind, sind wir ja beruhigt, dass sie die sieben anderen nicht gefunden haben...

Es ist angenehm kühl draußen und auf dem Weg zum Hotel verlieren wir uns unverzüglich ins Thema. Die Zeit ist knapp, die Arbeit, wie immer, unendlich.

Dann fallen wir komatös in einen tiefen Schlaf, ohne dass einer von uns die Moskitos wahrnimmt.

Am frühen Morgen sind alle in der „Klinik“. Cesaltina, Madueno, Lucia, Gandhi, die Köchin Bertinia und ein neues Gesicht: Jenny.

Juni 2010

Aber wir haben damals Henriette und Herwig versprochen, weiterhin zu helfen und jedes Kind weiß: „Versprochen ist versprochen und wird nicht gebrochen!“

Am Flughafen von Praia, der Hauptstadt der Kapverdischen Inseln, heißt uns Dr. Herwig Zach nach unserer Anreiseodyssee herzlich willkommen.

Sie fungiert als Dolmetscherin, spricht fließend Deutsch, was als gebürtige Heidelbergerin auch nicht allzu sehr verwundert, und wird im Laufe der Zeit eine wundervolle Mitarbeiterin.

Wir umarmen einen nach dem anderen und nach jeder einzelnen Begrüßung schwindet unsere Unlust, hergekommen zu sein. In diesem Land gelten andere Regeln



als in Deutschland, die durchaus auch ihre Qualität haben. Das Leben konzentriert sich mehr auf sich selbst, die Uhren ticken ohne Zeit. Heimat wäre zu viel gesagt, aber ein paar Quadratzentimeter unseres Herzens sind den Menschen und diesen Mauern verschrieben, in denen in den nächsten 10 Tagen 368 Tiere operiert und ich weiß nicht wie viele behandelt werden. Mehrere Hundert werden es aber garantiert! Außerdem gehören die Kapverden von Anfang an – neben Bals (Rumänien), der Dominikanischen Republik und natürlich Kreta – zu den besten Projekten, an denen der Tierärztee pool mitgewirkt hat, denn hier leben die Tiere nicht hinter Gittern, sondern frei auf der Straße, und es werden bei jeder Aktion fast ausschließlich Tiere von Besitzern kastriert.

Das Land ist frei von Reichtum, frei von Neid. Durch seine Armut zählt vielmehr der Mensch an sich, als seine illusionäre Identifikation durch Markenlabel. Der Familienzusammenhalt wird groß geschrieben und Freundschaften durch Taten und nicht durch





Kapverden Juni 2010

Worte definiert. Sicherheiten existieren nicht. Man lebt jetzt, nicht später.

Es ist für mich schwer, diese Gegebenheiten zu akzeptieren, die gewohnten und anerzogenen Normen loszulassen, entstamme ich schließlich einem Land, in dem genau das Gegenteil von alledem gelebt wird. Aber ich habe auch gelernt, für mich selbst keine Vergleiche mehr anzustellen. Ein Leben zwischen den Ländern funktioniert nicht. Entweder man ist in Afrika, dann ist alles eben so, wie es ist, oder man ist in Deutschland, wo auch alles so ist, wie es eben ist. Dazwischen gibt es nichts. Die Gedanken, was wäre wenn, stören und verwirren. So habe ich mir angewöhnt, die Vorteile der vielen Reisen, die ich in meinem Leben unternommen durfte, zu addieren, zu speichern und vor allem zu genießen, was unweigerlich dazu führt, dass man in jedem Land Erinnerungen findet, die gelebt und geliebt werden wollen.

Und genau deshalb genießen wir, trotz aller anfänglichen Unlust und allen Entbehrlichkeiten zum Trotz, die Begrüßung und die Umarmung der Menschen, die wir nie wieder aus unserem Gedächtnis streichen können.

Gandi hat einen inzwischen fast zwei Jahre alten Sohn. Wahnsinn, wie die Zeit vergeht und dabei ist sie doch selber noch ein Kind.

Ihre Schwester Luicia hat sich überhaupt nicht verändert und Cesaltina versprüht wie immer eine Souveränität, die ihresgleichen sucht. Sie ist nach wie vor in der Position der unantastbaren Respektperson, der liebenden Mutter, der autoritären Krankenschwester. Ihre Stellung im Team ist zweifellos die höchste und das mit Recht, denn ihr Auftreten ist liebevoll, aber energisch und niemand, absolut niemand würde es wagen, Cesaltina zu widersprechen.

Und Madueno? Auch er ist inzwischen Vater geworden – mit 19 Jahren.

Da es sich bei bons amigos aber um ein Tierschutzprojekt handelt, ist es an der Zeit, dass wir uns unserer Aufgabe widmen. Herwigs Vorgaben sind eindeutig! Er formuliert es nach seiner vornehmen Art ausgesprochen höflich, aber 300 Tiere

in 10 Tagen, dass wäre schon toll ... Da auch Inès und ich nach all den Jahren immer noch verrückt genug sind, unsere Ziele höher und höher zu stecken, reicht ein kurzer Blick und Thomas Gottschalk würde sagen: „Topp, die Wette gilt!“

Zeit zum Aufwärmen bleibt da natürlich keine. Ein Hund steht auf dem Tisch und röhelt vor sich hin. Madueno und Cesaltina, das Herz der Klinik, haben eine Vergiftung diagnostiziert und die lebensrettenden Maßnahmen eingeleitet. Atropin und eine Infusion sind die vollkommen richtige Therapie. Ein schönes Gefühl, die vielen Stunden des Trainings der beiden gut investiert zu wissen.

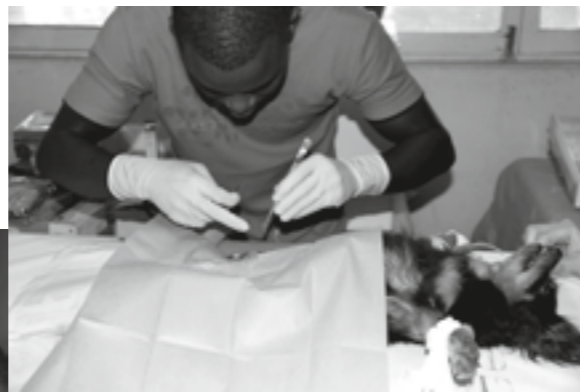
Nach einem anschließenden kurzen Rundgang durch die „Klinik“ stellen wir fest, dass an jeder Stelle peinliche Sauberkeit herrscht. Alles ist aufgeräumt, die Kühlware im Kühlschrank, das Lager sortiert und übersichtlich.

Madueno brennt darauf, uns zu zeigen, wie sicher er inzwischen in der Chirurgie geworden ist. Einen Rüden legt er in Narkose und es versteht sich von selbst, dass wir nichts, absolut nichts, zu beanstanden haben. Jeder seiner Handgriffe sitzt.

Es fällt mir schwer über einen jungen Mann zu berichten, ohne hunderte Kollegen zu diskreditieren. Über einen

jungen Mann, der nie eine einzige Stunde in einem Hörsaal verbracht hat und der von einem Studium, außer dem Namen, noch nie etwas gehört hat. Lediglich unzählige Stunden des harten Trainings hat er am OP-Tisch verbracht, stets begleitet von Herwigs oder Inès strengen Blicken.

Bis zu dem Moment, in dem er ein steriles OP-Tuch über das Tier deckt, suche ich nach Worten. Dann aber weiß ich, wie ich ihn beschreibe. Madueno ist eine Kopie. Es sind exakt die gleichen Handgriffe, die ich bereits tausende Male gesehen habe. Jede Bewegung erscheint mir wie der zu Licht gewordene Schatten von Inès. Lediglich die dunklen Unterarme, die kräftig aus seinen mit sterilen OP-Handschuhen abgedeckten Händen luken, lassen einen Unterschied erkennen. Er ist nicht einmal nervös. Dann setzt er das Skalpell an und niemand zweifelt in diesem Moment noch daran, ob dieser 19-jährige weiß, was er da tut. Etwas mehr Respekt und Nervosität hätten wir erwartet, als wir kritisch auf seine Finger schauen, aber Madueno denkt gar nicht an so etwas und summt



ein Liedchen vor sich hin, als er den Rüden kastriert. Wie viele er denn bisher operiert hat, fragen wir und als die Antwort „10 pro Woche“ lautet, ist alles klar. Damit hat er mehr Übung als manch ein Kollege in heimischer Praxis.

Nachdem dieser Test komplett bestanden ist, ist es klar, dass Madueno in den nächsten zwei Wochen Hündinnen kastrieren wird. Auch hier hat er bereits Erfahrung, denn einige Kaiserschnitte, in denen die Welpen im Geburtskanal fest hingen und weder vor noch zurück kamen, hat Madueno erfolgreich operiert.

Nie werde ich die Geschichte von Henriette vergessen, als sie mich, stolz wie eine

Mutter, in Deutschland anrief und mir unter Tränen erzählte, dass Madueno genau an seinem 18. Geburtstag einem schwer verletzten Hund das Leben rettete, indem er sein Bein amputierte (siehe Titelbild).

Oder die Geschichte von Herwig, als er bei einem der letzten Einsätze einen Tag Pause machen wollte und, kaum hatte er sich in ein Cafe gesetzt, das Telefon klingelte und er zur Klinik zurückgerufen wurde, weil eine Hündin, deren Welpen im Geburtskanal steckte, einen Kaiserschnitt brauchte. Als Herwig die Klinik erreichte, nähte Madueno das Tier gerade zu. Sie lebt bis heute. Herwig hatte damals Tränen des Stolzes in den Augen und mir geht es jetzt und hier nicht anders.

Selbstverständlich haftet diesem Talent aber auch Kritik an. Selbstkritik wäre das bessere Wort, das wissen natürlich auch wir, die hier anwesenden und verantwortlichen Tierärzte. Madueno wird zwar vom Ministerium gedeckt und als ein wahrer Segen für die Hauptstadt empfunden, aber damit fehlen ihm trotzdem die offiziellen Papiere und selbstverständlich das Studium. Aber wenigstens ein Diplom soll er bekommen, das haben uns die Herren der Stadtverwaltung versprochen. Außerdem wird Herwig mit Hochdruck daran arbeiten, dass Madueno einen Studienplatz entweder in Portugal oder auf Kuba bekommt. Die Probleme des Visums müssen schnellstmöglich beseitigt werden. Ob Madueno begreift, welche großartige Chance sich ihm bietet und ob er letztlich alle notwendigen Voraussetzungen mitbringt, ein Studium und eventuell auch gleichzeitig eine andere Sprache zu lernen, kann keiner von uns beantworten, aber eines ist klar: Wenn dieses Talent und der Ehrgeiz dieses jungen Mannes nicht in jeder Hinsicht gefördert werden, vergeben die Kapverdischen Inseln eine ihrer größten Chancen im Tierschutz!



Inès und Dr. Herwig Zach in guter Zusammenarbeit

Während ich spät abends im Hotel diese Zeilen schreibe, fällt mir auf, dass seit unserer Ankunft bereits fünf Tage vergangen sind. Auch wenn sich hier alles wiederholt und jeder Tag aus „Und ewig grüßt das Murmeltier“ sein könnte – einem Film, in dem jeder Tag gleich ist, und jeden Morgen so anfängt, wie der Morgen zuvor – verfliegt die Zeit doch in riesigen Schritten.

Herwig hat uns bereits nach einigen Tagen wieder verlassen, denn auch in Österreich wartet eine Menge Arbeit auf ihn. Er hat alle bürokratischen Hindernisse für uns an die Seite geräumt, hat geschaut, dass das von ihm per Post geschickte Equipment aus dem Zoll herauskommt, hat Kontakte geknüpft und versucht, international arbeitende Vereine an bons amigos zu binden, was ihm tatsächlich auch geglückt ist. Seine ruhige und freundliche Art lassen keinen Zweifel aufkommen, dass er es schaffen wird, Henriettes Erbe würdevoll weiterzuführen. In all dem Stress hat er es sich natürlich auch nicht nehmen lassen, chirurgisch tätig zu werden.

Eine Liste mit über 300 (!) Patientenbesitzern gilt es abzarbeiten. Wie in anderen Ländern, in denen der Tierärztee pool arbeitet, tragen sich die Tierbesitzer, die ein Tier zur Kastration bringen möchten, üblicherweise in eine Liste ein und werden angerufen, sobald die Tierärzte angereist sind. Selbst ein Madueno war mit dem Andrang der letzten Wochen überfordert.

So stammt das morgendliche Bild vor der „Klinik“ ebenfalls aus dem Film „Und ewig grüßt das Murmeltier“. Jeden Morgen ist im Open-air-Wartezimmer die Hölle los.



Dr. Joao Araujo konzentriert sich auf seinen ersten Rüden

Kurz nach unserer Ankunft gesellt sich ein Kollege aus Portugal zu uns, der von diesem Projekt hörte und mit eigenen Augen sehen wollte, wie 30 Tiere und mehr pro Tag kas-

triert werden. Dr. João Araújo war ab der ersten Minute eine wichtige Hilfe, auch wenn er anfänglich spürte, dass Inès und ich mit ehrenamtlichen Helfern nicht immer gute Erfahrungen gemacht hatten.

Er übernimmt die „consultas“ (Behandlungen) und bereut dies am Samstagabend wie kaum etwas in seinem Leben. Er schafft es tatsächlich, über 200 Hunde zu behandeln. Am Wochenende haben die meisten Kapverdianer frei und kommen in die „Klinik“, um ihr Tier gegen Parasiten behandeln zu lassen. Unser Ivomec-man (Ivomec spritzt man, um die Tiere von Milben (Räude) zu befreien) sitzt spät abends mit hängendem Kopf auf der Bank und murmelt ständig vor sich hin, dass er so etwas noch nie in seinem Leben erlebt hat.

Ein Glück für uns, denn so konnten wir – fast ohne Unterbrechungen – ungestört operieren. Fast ungestört...



Schwer verletzter Rüde nach seinem Unfall

„Ein Hund liegt draußen mit einem übel zugerichteten Bein“, sagt Jenny mit einem traurig dreinblickenden Gesichtsausdruck.

„Madueno, was würdest Du machen?“, fragt Inès, als das Tier vor ihr liegt, immer darauf bedacht, das Trainingsniveau hoch zu halten. Madueno tritt (da er mitten in einer OP ist) mit hoch erhobenen Händen (damit er nichts berührt, was unsteril ist) neben sie, wirft einen kurzen Blick auf das Bein, bittet Inès es zu beugen und zu strecken und sagt: „nicht amputieren.“ Inès jauchzt vor Glück, denn der oberflächliche Anblick hätte ebensogut die Diagnose „Amputation“ zugelassen. Aber alle Knochen und Sehnen sind intakt und selbst wenn das ein bisschen hervorschauende Gelenk offen ist, kann die kleine Hündin mit einem steifen Bein gut zu recht kommen. Madueno geht zurück zu seinem Platz und Inès versorgt gut gelaunt das Beinchen. Sie weiß, dass Madueno uns auch



hängt und erst mit dem Skalpell in den sterilen Händen von Inès leite ich die Narkose ein. Dann fliegen die Handgriffe und wenige Sekunden später kennen wir das Problem. Kein Wunder, dass Inès beim Abhorchen des Bau-

gerne gezeigt hätte, wie gut er amputieren kann, aber selbstverständlich steht die Erhaltung des Beines an erster Stelle.

Kaum fertig, kommt Joao herein mit einem Hund auf dem Arm, dessen Unterkiefer fast aufgelöst ist. Stattdessen ragt ein dicker Tumor aus den nicht mehr zu erkennenden Lefzen heraus. Wir entscheiden uns für das

Einschläfern, denn eine Operation würde die Entfernung des halben Unterkiefers bedeuten. Tierliebe hin oder her, aber irgendwo müssen wir realistisch bleiben.

Die Besitzer stimmen nach langen Erklärungen der Euthanasie traurig zu. Wir hassen diese Momente, vor allem aber den Stimmungswechsel innerhalb weniger Minuten. Eben noch hoch erfreut über Maduenos richtige Diagnose, folgt kurz darauf der Tiefschlag durch die Einschläferung eines Tieres, das von seinen Besitzern offensichtlich geliebt wurde. Der Leichnam liegt noch auf einem der drei Tische, als Joao mit der nächsten Hiobsbotschaft hereinkommt. Eine Hündin ist in Seitenlage gebracht worden. Untertemperatur, blass, reaktionslos, dicker Bauch. Die Hündin hat seit vielen Tagen nichts mehr gefressen. Wir beratschlagen. Eine Operation in diesem Zustand ist äußerst riskant, aber unumgänglich. Vielleicht ein tumoröses Geschehen, vielleicht tote Welpen im Bauch, vielleicht... Es bleibt Spekulation.

Wir bereiten alles vor. Fest steht, die Operation muss schnell gehen, die Narkosezeit so kurz und schonend wie möglich. Die Hündin wird rasiert, 15 Minuten vor dem Eingriff bereits an den Tropf ge-

chtes keinen Welpenherzschlag hören konnte, denn die Kleine hat eine Pyometra (Gebärmuttervereiterung). Allerdings in einem solchen Ausmaß, in dem auch wir so etwas noch nie zuvor zu sehen bekommen hatten. Die prall mit Eiter gefüllten Uterushörner sind so dick, als wäre sie kurz vor der Geburt. Wir beten, dass keines dieser Geschos-

se platzt. Besorgt laufen die Besitzer vor der „Klinik“ auf und ab, aber ich habe ihnen versprochen, unverzüglich Auskunft über den Befund zu geben. Also gehe ich, als Inès mich nicht mehr braucht, zu ihnen und erkläre ihnen, dass die Operation gut verläuft. Ich weise sie aber auch darauf hin, dass die Gefahr mit einer gut verlaufenden OP leider noch lange nicht gebannt ist, denn die Gifte, die inzwischen von der Gebärmutter freigesetzt wurden, belasten den Organismus extrem. Ich betone mehrmals, dass sie in den nächsten Tagen noch sterben kann. Der Besitzer möchte kurz einen Blick in den OP-Raum werfen, was ich

er zulasse. Er ist wirklich sehr nett und als er Inès fliegenden Hände und die neben seiner Hündin liegende, pralle Gebärmutter sieht, weiß er, dass die Entscheidung einer Operation die richtige war. Gegen Abend hebt die Hündin ihren Kopf. Sie hat endlos lange in Narkose gelegen, obwohl ich die vorsichtigste Anästhesie meines Lebens gefahren habe. Jeder von uns wünscht sich, dass sie es schaffen wird und streichelt in unregelmäßigen Abständen über ihren Kopf. „Du schaffst es, Kleine – ganz bestimmt!“

Am nächsten Tag suche ich die Hündin vergebens. Juan's Blick sagt alles. Um 5:00 Uhr heute Nacht... Verfluchte Schei...



Ein Welpen sitzt draußen, ihm hat der Onkel des jungen Besitzers den

Schwanz mit einem Messer abgeschnitten. Dadurch wird der Hund „scharf“, meint der Onkel. Das einzige, was jetzt scharf wird, bin ich und zwar darauf, den Onkel zu erschla-

gen, aber ähnlich wie bei der deutschen Post kriegt man die Verantwortlichen nie zu fassen. Draußen sitzt ja nur der Junge... Der kleine Welpen schreit wie am Spieß, als wir den lose baumelnden Strang abschneiden, aber eine Narkose wäre in diesem Alter ein



zu großes Risiko. Die lokale Betäubung hat dann wohl nicht so recht angeschlagen, aber als die Milchflasche ins Mäulchen geschoben wird, ist alles vergeben.

Ab jetzt wird es ruhiger im OP. Die „Standard-Operationen“ laufen zügig und wir kommen unserem Ziel von 300 Kastrationen in 10 Tagen

näher. Joao und Madueno operieren ebenfalls. Leider wird dadurch Inès „Trott“ immer wieder unterbrochen, denn beide sind noch keine Profis. Und wer schon einmal mit Inès operieren durfte der weiß, dass sie erst dann zufrieden ist, wenn alles perfekt ist. Sie ist als eine Nörglerin vor dem Herren bekannt und wenn einer unserer beiden Trainingskandidaten den Schnitt einer Hündin auch nur einen Zentimeter größer macht als Inès es erlaubt, muss er in den imaginären Spartopf einen imaginären Euro zahlen. Ebenso kontrolliert Inès vor jedem Zunähen die Ligaturen um die Eierstöcke, damit das Tier keinerlei Gefahr ausgesetzt ist, durch innere Blutungen zu sterben. Und jeder der hier Operierenden weiß das große Los zu schätzen, Inès als Lehrerin neben sich zu wissen.

Aber es sind nicht nur die Trainingseinheiten, die unserem Tempo die Luft nehmen, es ist auch in regelmäßigen Abständen der Strom, der keine Lust mehr hat zu fließen. Damit bekommen wir unser Besteck nicht mehr steril und werden öfter als uns lieb ist zu Pausen gezwungen. Dass das Wasser aus der inzwischen gelegten Leitung auch

immer mal wieder versiegt, kennen wir von den vorherigen Reisen zur Genüge und entnehmen es dann hilfsweise aus dem gefüllten Fass im Hof.

Wieder ein Notfall! Eine noch recht junge Hündin ist angefahren worden. Ihr Unterkiefer baumelt lose an ihrem Gesicht herunter. Hört das denn gar nicht mehr auf, denken wir, als ich das Tier schnellstmöglich in Narkose lege. Somit schwinden endlich ihre Schmerzen, die unweigerlich wieder einsetzen, wenn sie aus der Narkose aufwacht. Ihr Unterkiefer ist an mindestens zwei Stellen gebrochen. Eine davon in unmittelbarer Nähe zum Gelenk. An eine Operation ist damit nicht zu denken. Hätte die Kleine sich auf Kreta anfahren lassen, wäre sie in spätestens drei oder vier Tagen durch unser ausgeklügeltes „Notfallausflugprogramm“ auf dem OP-Tisch eines



unser ehrenwerten Spezialisten in Deutschland, aber hier ist an so etwas nicht zu denken. Sie würde qualvoll verhungern, denn in ständiger Bewegung würden die Brüche von alleine nicht heilen. Wir beratschlagen lange, kommen aber leider zu keinem guten Ergebnis. Nur Madueno ist gegen ein Einschläfern, was ihn und seine Einstellung ehrt, aber diesmal ungehört bleibt. Wir ziehen die Spritze auf und versprechen der Kleinen, nie wieder Schmerzen zu spüren.

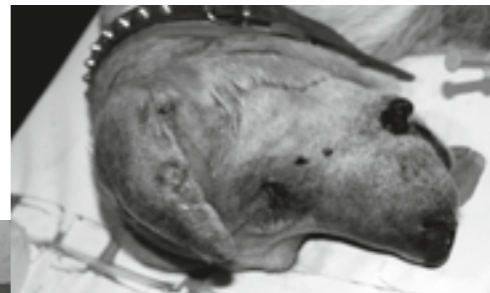
So langsam erreicht unsere Laune ihren Tiefpunkt, da nützt es auch nichts, dass Portugal gegen Korea ein 7:0 hinlegt und die deutsche Mannschaft einen Schritt weiter gekommen ist. Im Nebenraum flimmert nämlich ein Fernseher mit den Stromschwankungen mit und informiert die Fußballgemeinde über den aktuellen Stand. Unüberhörbar, wenn ein afrikanisches Land gewinnt.

277 Operationen haben wir inzwischen bewältigt. Wir rechnen nicht mehr in Tagen, sondern in Operationen. Macht ja auch mehr Sinn, denn Herwigs Wunschvorgaben sind uns natürlich Befehl!

Bei 278 meldet sich zum ersten Mal mein Magen- und Darmtrakt und auch Joao klagt über ein Ziehen in Blinddarmlage. Dass Inès eine exzellente Chirurgin ist, quittiert er

zwar mit einem Lächeln, aber so wirklich beruhigt sieht er nicht aus.

„Operier einfach weiter, das lenkt ab“, trösten wir ihn und genau das tut er dann auch. Ein großer Rüde hat sich angemeldet und klagt über extreme Schmerzen am Ohr. Auch für einen Laien ersichtlich – hier stimmt was nicht. Es handelt sich um ein Ot-hämatom, eine Blutfüllung zwischen Haut und Ohrknorpel. Diese OP ist nicht sonderlich schwer, sie dauert nur sehr lange und hält auf. Joao nimmt sich ihrer an und sorgt damit dafür, dass Inès, die eigentlich erst ab 200 Operationen so richtig warm gelaufen ist, ihr Tempo nicht verringern muss. Aus



diesem Grund wage ich es, die Kamera auf ihre Finger zu richten und Inès sprengt tatsächlich ihren eigenen Rekord: Sie kastriert eine Hündin in 7 Minuten!

Sie merken, meine lieben Tierfreunde, dass die Stimmung im OP extremen Schwankungen unterworfen ist. Auf der einen Seite steht das nie endende Elend. Es steht im wahrsten Sinne des Wortes ständig vor unserer Tür, auf der anderen Seite aber auch der unendliche Reichtum, davon einen gehörigen Teil abtragen zu können.

Denn die Aussagen von Cesaltina zu der Gesamtsituation der Tierpopulation decken sich exakt mit denen der Tierschützer der anderen Länder, in denen wir ebenfalls den Gedanken der Kastrationen vehement vorantreiben.

Punkt 1: Die Tiere sehen besser aus. Sie sparen die Kraft, die sie unkastriert für die Partnersuche, Revierkämpfe, Deckakte, Geburten, Welpenaufzuchten ... aufgebracht hätten und konzentrieren diese auf sich selbst. Schon von weitem kann man mit einer geringen Fehlerquote erkennen, ob das Tier kastriert ist oder noch nicht.

Punkt 2: Die Tiere werden weniger!!! Cesaltina bestätigt dies und lässt der Meinung der Bevölkerung freien Lauf: Warum werden solche sinnvollen Maßnahmen nicht von Regierungsseite unternommen?

Punkt 3: Revierkämpfe und damit eine gewisse Aggressivität entfallen. Die Tiere sind ruhiger und ein Zusammenleben zwischen Mensch und Tier wird entspannter.





Als wären diese Aussagen von Cesaltina noch nicht Balsam genug auf unseren belasteten Seelen, lässt sie es sich nicht nehmen und hat eine kastrierte Hündin zu uns kommen lassen, die bereits 10 Jahre alt ist und der wir vor fünf Jahren ein Auge entfernen mussten. Leider habe ich die Kamera nicht griffbereit, aber glauben Sie mir, die Hündin sieht toll aus und hat sich an der Welpenproduktion seit Jahren nicht mehr beteiligt. Animiert durch dieses nette Wiedersehen greife ich kurze Zeit später doch zu meiner Kamera und laufe zum Kreisel, der Sackgassenendung, in deren Nähe wir arbeiten. Hier haben wir sie schon zweimal gesehen. Hier wohnt sie seit mindestens fünf Jahren. „Sie“ war die erste Hündin, die wir bei unserem ersten Einsatz kastrierten. Seitdem lebt sie hier. Offensichtlich, denn sie scheint uns unseren Eingriff bis heute nicht verzeihen zu haben. Hundert Leute können um sie herumlaufen, aber wehe, vier Beine davon sind weiß. Sofort schlägt sie an und beruhigt sich erst dann wieder, wenn wir im Taxi sitzen. Ich muss nicht lange suchen. SIE findet MICH! Anklagendes Gebell wirft sie mir entgegen und dies ignorierend fange ich sie mit meiner Kamera ein. Schauen Sie selbst, wie toll sie aussieht! Und seit fünf Jahren keine Welpen mehr! Wahrscheinlich hätte sie in dieser Zeit so um die 50 Nachkommen produziert. Wer zweifelt da noch an der Wichtigkeit von Kastrationen?

ner Hündin Probleme mit einem abgerissenen Eierstock. Und Mama Inès ist gnadenlos und lässt ihn suchen. „Tun wir so, als wäre ich nicht da, dann musst Du ja auch alleine zu recht kommen...“, sagt Inès und überlässt Madueno seinem blutigen Schicksal. Nach einiger Zeit greift sie dann aber doch ein, schließlich darf das Leben des Tieres nicht in ernsthafte Gefahr gebracht werden.

Wir nähern uns in großen Schritten unserem Ziel und da sich die Stimmung bei diesem Einsatz in zuvor noch nie erklommen Höhen befindet, werden wir Herwigs Wunsch von 300 Kastrationen überbieten. Trotz aller Stimmungsschwankungen, unendlichen Abgründen großer Hoffnungslosigkeit, aussichtslosen Fällen, teilweise großer Schmerzen unserer Patienten, letztendlich auch der toten Tiere, hat das Team an Zusammenhalt enorm gewonnen. Wir haben einen gemeinsamen Ausflug an einen der schönsten Strände Santiagos unternommen, wir waren zweimal zusammen Essen und an unserem letzten Abend spendiert Joao ein großes Grillfest. Uns Vegetariern



ein bisschen unlieb, kauft Joao einen großen Haufen Grillfleisch, welches für arme Kaperdianer nahezu unerschwinglich ist. Der Duft zieht unweigerlich eine Kinderschar mit großen Augen an und wir lassen diesen Abend sehr ausgelassen ausklingen. Tausend berechtigte Argumente gegen einen ungebändigten Fleischkonsum halten den gierigen Kinderblicken nicht stand. Wir laden alle ein und – was mir als Vater zweier „relativ“ verwöhnter Kinder auffällt – alle Teller werden (auch der Salat) restlos leergegessen. Aber ich erinnere mich schnell an meinen oben angeführten Satz: „Ein Leben zwischen den Welten funktioniert nicht!“ Trotzdem hin-

terlässt der Anblick der alles in sich hineinschaukelnden Zwerge ein extrem schönes, auf der anderen Seite aber auch ein sehr nachdenkliches Gefühl in uns allen! In uns, die wir aus dem wirklich existenten Schlaraffenland kommen.

368 Operationen sind es geworden. In 11 Tagen! Diese teilen sich auf in 163 Hündinnen, 116 Rüden, 28 Katzen, 11 Kater und 50 andere Operationen (einige davon habe ich in diesem Bericht vorgestellt). Damit, lieber Herwig, sind es 318 Kastrationen und wir alle haben gemeinsam das Recht, stolz auf diese Leistung zu sein!

Keiner kann uns erklären, warum wir bei dieser Reise zum ersten Mal NICHT wirklich krank wurden. Keiner kann uns erklären, warum uns vielleicht gerade mal 50 Mücken stachen, wobei wir diese Anzahl an Stichen bei den vergangenen Reisen immer täglich an EINEM Bein hatten. Keiner weiß, warum das Flughafensicherheitspersonal nur eine Flasche Aluspray aussortierte. Keiner weiß, warum das Klima erträglich war und stets ein frischer Wind wehte und wir nicht schwitzen mussten wie in einer Sauna. Keiner weiß, warum wir beim Rückflug eine ganze Sitzbank für uns hatten und tatsächlich einige Stunden schlafen konnten. Und keiner weiß, wa-



rum wir anfänglich überhaupt nicht fliegen wollten und keine Lust auf dieses Abenteuer hatten.

Aber vielleicht liegt das Ferne doch ganz nah und eine ältere Dame mit kurzem, dunklem Haar und einem charmanten Wiener Akzent hat von „oben“ ihre Hände über uns und eine Inselgruppe im Atlantik gehalten, in die sie zeitlebens verliebt war. Wir waren nur zu dumm, dies zu bemerken.



Wir hatten uns vorgenommen, diese Reise als die letzte auf die Kapverdischen Inseln zu betrachten, wir wollten wegen der extremen körperlichen Anstrengungen einfach nicht mehr ins Elend fliegen, aber nach unserer erfolgreichen Rückkehr ist das, mein lieber Herwig, garantiert NICHT versprochen.

Text und Fotos: Thomas Busch

Diese Aktion wurde finanziert durch:
Verein Bons Amigos
Donaufelderstraße 20
1210 Wien
Österreich

Der Förderverein Arche Noah Kreta e.V. übernahm – wie versprochen – die Flugkosten von zwei Tierärzten in Höhe von 800,- Euro

Tel: 0043-1-2722239 oder 0043-676-9712674
Fax: 02245/619011
E-Mail: bonsamigos@gmx.at
Internet: www.tierschutzimurlaubsland.at

Spendenkonto:
Bank Austria
Kto: 648326700
BLZ: 12000
IBAN: AT021200000648326700
BIC: BKAUATWW



Kapverden Juni 2010



Hast du Lust auf die Kapverden zu fahren ... ?

Dr. João Araújo berichtet

Irgendwann fragte mich ein Freund: „Hast du Lust auf die Kapverden zu fahren und bei einem Tierschutzprojekt mitzuhelfen? Du musst nur hinfahren und 30 bis 40 Operationen pro Tag absolvieren.“ Ich sagte natürlich zu, fragte mich aber, wie jemand so viele Operationen an einem Tag schaffen kann. Bestand das Team etwa aus 10 Tierärzten oder mehr?

Im letzten Juni fuhr ich schließlich auf die Kapverden, auf die Insel Santiago, nach Praia Stadt. Der Name des Tierschutzprojektes lautet „Bons Amigos“, was „Gute Freunde“ auf Deutsch meint. Ich kann mir keinen besseren Namen für dieses Projekt vorstellen. „Bons Amigos“ kastrieren und entwurmen seit 10 Jahren streunende Hunde in Praia, mit einer deutlichen Verbesserung der Lebensqualität dieser Hunde sowie der Menschen von Praia, die sich diese Gegend mit den Tieren teilen. Ich denke, die Verbindung dieser beiden Aspekte ist eines der vielen Wunder dieses Projektes.

Ich kam in Praia am 15. Juni an und Herwig, der Koordinator von „Bons Amigos“, erwartete mich am Flughafen. Schon im ersten Moment begriff ich, warum er diese Arbeit macht. Man kann ihm seinen Frieden und seine Freundlichkeit förmlich ansehen. Am gleichen Abend fingen wir an, über meine Aufgaben der nächsten zwei Wochen zu sprechen. In Praia befand sich schon ein Team von drei Deutschen. Die zwei deut-

den Straßen herumtreiben. Kein Ort für Tourismus.

Als ich nun in der „Klinik“ ankam, stieß ich auf ungefähr 20 Hunde auf einem Flur von 4 Metern. All diese Tiere waren ruhig, keins von ihnen bellte und auch deren Halter waren still, nichts im Vergleich zu meinen Erfahrungen von daheim. Doch ehrlich gesagt, mein erster Eindruck war nicht der beste. Ich sah zwei Leute operieren und einen Mann, der die gesamte Anästhesie, das Entfernen der Katheder und die Medikamentengabe erledigte. Ihre Arbeit erschien mir wie eine gut geölte Maschine, deren reibungslosen Ablauf ich nur behindern würde. Ich fragte also, wo ich helfen sollte und der Deutsche antwortete mir: „Mach, was du willst. Wenn du willst, geh zum Strand.“ Nicht gerade die Antwort, die ich erwartet hatte. Herwig

schen Tierärzte absolvierten alle Operationen und medizinischen Behandlungen der Tiere und eine junge Deutsche, die schon seit zwei Jahren in Santiago lebt, unterhielt den Kontakt zu den Leuten vor Ort. Dieses Team wurde vervollständigt von Leuten aus Praia, die das ganze Jahr über für das Projekt tätig sind, Leute, die Hunde einfangen und die schließlich unsere Behandlungen und Entwurmungen fortsetzen würden, nachdem wir die Insel verlassen hätten, Leute, die fast alles mit beinahe nichts machen.

An meinem zweiten Tag in Praia fuhr ich am Morgen mit Herwig zum Flughafen, um einige Versorgungsgüter, verstaubt zwischen Kleidung, abzuholen. Niemand kann sich vorstellen, wie viele Papiere wir unterzeichnen mussten, mit wie vielen Leuten wir sprechen und wie viel wir bezahlen mussten, um diese Dinge, die uns und damit den Menschen vor Ort helfen würden, zu bekommen. Auf jeden Fall, wir bekamen die Sachen und fuhren zu der „Klinik“, dem Hauptquartier von „Bons Amigos“ in Ponta de Agua.

Ponta de Agua ist einer der ärmsten Bezirke von Praia. Die Häuser sind ärmlich errichtet, es gibt nur wenig Wasser, keine Kanalisation, teilweise keine Elektrizität und viele Gangs und Kinder, die sich sinnlos auf

wies mich schließlich freundlich an, das OP-Material zu reinigen. Ich tat es und bemühte mich dabei redlich, die Arbeit der anderen nicht zu stören. Gegen 7 Uhr abends war ich so müde vom Reinigen, vom Setzen der Katheder und vom Scheren der Hundehaare, dass ich, als ich auf meinem mir in der Klinik zur Verfügung gestellten Bett saß, sofort einschlief und erst am nächsten Morgen um 6 Uhr erwachte.

Am nächsten Tag wachte ich also früh auf, frühstückte wundervolle Früchte, über die diese Gegend verfügt, und war um 9 Uhr startklar. Inês, Thomas und Jennifer trafen ein (nun kannte ich auch ihre Namen) und waren auch bereits fertig zum Arbeiten. Sie fragten mich, ob ich Kenntnisse von Operationen hätte und ich erklärte ihnen, dass ich über die Grundlagen verfügen würde. Okay,



sagten sie, also kannst du uns beim Operieren helfen und am Ende wirst du über mehr als Grundkenntnisse verfügen. Und schon begann unsere „Fließbandarbeit“. Ich bekam die männlichen Tiere, Inês die weiblichen und Madueno (einer der „Vollzeitaktivisten“ von „Bons Amigos“) operierte beides. Thomas übernahm die komplette Anästhesie und alle weiteren medizinischen Behandlungen. Als wir gegen 1 Uhr mittags eine Pause einlegten, hatte ich wahrscheinlich um die drei Hunde oder mehr versorgt. Ich fragte Thomas: „Wie viele Tiere haben wir geschafft, etwa 10?“ „Nein“, antwortete er mir „um die 18!“ Ich war verblüfft. Natürlich war ich am langsamsten, aber die Art, wie schnell die anderen ohne Komplikationen operierten, war unglaublich. Während des Mittagessens sprachen wir viel und lernten uns besser kennen. Thomas sagte mir, er sei nicht begeistert über die Arbeit mit Freiwilligen wie mir, weil die meisten von ihnen zum Lernen und nicht zum Helfen an diesen Aktionen teilnehmen würden. Dass ich zum Helfen gekommen war, denke ich, hat Thomas im Laufe der Zeit dann doch begriffen und deshalb hatten wir am Ende auch so eine gute Beziehung und eine tolle Zusammenarbeit.

Am Ende dieses Tages hatten wir 44 Operationen durchgeführt (35 davon Kastrationen) und ich fiel noch viel müder ins Bett als am Tag zuvor. Die folgenden Tage waren Wiederholungen jenes Tages, um die 30 Operationen täglich, fast alle davon Kastrationen, meist von Hündinnen. Inês arbeitete einfach perfekt. Thomas war nicht zu stop-



pen hinsichtlich all der übrigen anfallenden medizinischen Behandlungen und Jenny (die dritte Deutsche!) kümmerte sich unermüdlich um den Kontakt zu Einheimischen.

Die Arbeit kam fortwährend rein und wir arbeiteten und arbeiteten. Falls ich wirklich an Entspannung und Sonnenbäder auf den Kapverden gedacht hatte, ich hatte bereitwillig meine Meinung geändert. Dies hier war eine wichtige Aufgabe und jeder nahm



seine Arbeit so ernst, wir mussten einfach weitermachen. Sicher hatten wir einige Verzögerungen und kleine Probleme, wie etwa einige Stromausfälle oder auch die begrenzte Menge an Nahtmaterial und anderen Dingen, von denen wir nicht das Geringste vergebend durften. Nichts davon konnte uns stoppen. Wir operierten bei Kerzenlicht und schnitten das Fell mit der Schere, wenn es nötig war (glücklicherweise dauerte so ein Stromausfall nur einige Stunden).

Eine andere wunderbare Erfahrung (vielleicht die beste für mich) war der Kontakt zu anderen Menschen. Ich habe es genossen, so vielen Menschen zu begegnen, von Madueno und Cesaltina zu Thomas, Inês und Jennifer. Es war schön, die Nähe und das Vertrauen wachsen zu sehen, während die Zeit verging. Wenn ich auch im ersten Moment nicht den besten Eindruck von Thomas und Inês wegen ihrer professionellen und geschäftigen Art hatte, am Ende bewunderte ich beide umso mehr und hoffe, dass sich unsere Wege irgendwann erneut kreuzen werden. Ich habe so viel von ihnen gelernt!!! (Danke) Und was soll ich über Cesaltina, Madueno und besonders über meine Zimmergenossen Alex, Zidane und Banana sagen? Für diese zwei Wochen waren sie meine Familie, und was für eine tolle Familie. Ich werde sie immer im Herzen tragen.

Es ist komisch, wenn ich versuche meine Erfahrungen in Praia einem Freund zu beschreiben, sage ich: „Ich war auf den Kapverden und wir haben 30 bis 40 Operationen pro Tag durchgeführt.“ Dann sagt er: „Schön. Und hattest du Zeit für Strand und Nachtleben?“

Wenn ich einem Tierarzt sage: „Ich war auf den Kapverden und wir haben 30 bis 40 Operationen pro Tag durchgeführt.“ Dann fragt er mich: „Wie viele wart ihr? 10??? 15???“ Wir waren 4 Tierärzte (Herwig flog bereits nach 2 Tagen zurück) aber ich denke, einige von ihnen konnten die Arbeit von 10 leisten.

Vor zwei Wochen bin ich nach Portugal zurückgekehrt (ich habe dir gesagt Tom, eine Woche für den Bericht ... entschuldige!) und meine Erfahrungen auf den Kapverden scheinen schon wieder weit weg zu sein. Der Regen auf den Straßen, kein Wasser zum Waschen oder Trinken, das Essen, das Haus ... alles hier ist so anders, so dass wir das, was wir dort erlebt haben, schnell vergessen. Das ist bedrückend, denn wenn wir dort sind, tun wir etwas, auch wenn es nicht ausreicht, sicherlich nicht genug ist, aber wir tun etwas. Und hier, die meiste Zeit tun wir nichts, und die Dinge, von denen wir gesagt haben, wir würden sie ändern, geraten so schnell in Vergessenheit.

Text: Dr. João Araújo





In Bals legte der Tierärzteepl den Grundstein für ein Projekt, welches bis heute in Rumänien seines gleichen sucht. Finanziert wurden die vergangenen Einsätze durch TASSO e.V., Bund gegen Missbrauch der Tiere e.V. und Bruno Pet e.V. Und selbst die Gemeinde gab zu dem letzten Einsatz Euro 1000,- dazu. Nachdem Bals durch unsere Pionierarbeit in der Tierschutzszene Berühmtheit erlangte, interessieren sich auch andere Vereine für das kleine Örtchen im Süden Rumäniens und führen unsere Arbeit dort fort. Wir fühlen uns dadurch geehrt, zeigt es doch, dass unsere Arbeit – den Weg der „Sammelorte“, die sogenannten „Tierheime“ zu verlassen und die Tiere, kastriert natürlich, an ihrer ursprünglichen Gegend zu belassen – Erfolg und Anerkennung genießt.

Ein Tag wie jeder andere – und trotzdem anders ...

Aus dem Spiegel heraus gucken mich müde Augen reaktionslos und verschwommen an. Ihre Ränder sind deutlich mit furchigen Spuren der letzten Tage gezeichnet.

Ich greife wie in Trance zum Rasierer. Genauso gut hätte ich auch die Dachrinne des Hotels reinigen oder eine futuristische Brotbackmaschine einschalten können.

So hat also mehr der Zufall entschieden, dass ich mich rasieren soll. Die stumpfe Klinge rutscht an der trockenen Haut entlang und zupft mehr, als dass sie schneidet. Der elektrische Kollege durfte aus Platz- und Gewichtsgründen nicht mitfahren, aber dass ich dafür einen stumpfen Nassrasierer einpackte, bereue ich gerade. Schön wäre natürlich auch Rasierschaum...

Meine Sinne sind ebenso stumpf wie das Schneidwerkzeug. Nach sieben Tagen Einsatz leidet das Spiegelbild entsetzliche Qualen. Es ist früh morgens 7 Uhr, gefühlte 3 Uhr

nachts! Ich überlege, ob ich mich nicht einfach wieder ins Bett legen und so tun soll, als sei ich gar nicht da.

Autsch. Das Ausreißen am Kinn tut besonders weh.

Aber was klage ich? Mir wird heute ein kleiner Rüde zeigen, was Tapferkeit ist. Niemand weiß, wie lange er bereits mit seinem zerfetzten Bein herumgelaufen ist, bevor er zu uns gebracht wird. Wir werden es abnehmen müssen und bereits kurze Zeit nach der Amputation wird er wedeln und sich freuen, wenn wir ihm Futter bringen. Wir werden ihn „Nutz“ nennen.

Und ich verzerre das Gesicht wegen zwei ausgerissener Härchen. Peinlich.

Die Sonne klettert mit ihren noch kalten Strahlen durch das Fenster in das Badezimmer.

Sie verleiht dem Storchennest auf meinem Kopf einen Heiligenschein und trotz meiner zugekniffenen Augen, die noch gar nicht so viel Licht vertragen, muss ich lachen.

Woher soll ich in meinem Zustand und um diese Uhrzeit auch wissen, dass ich heute tatsächlich etwas sehr Religiösem begegnen werde. Durch Zufall lerne ich auf der Straße den Priester der größten Kirche des Ortes – er spricht stolz von einer Kathedrale – kennen und schenke seinem süßen Sohn eines der Stofftiere, die in Rudeln und Herden den Platz für einen anständigen Trockenrasierer, Rasierschaum, Lotion ... in meinem Gepäck verdrängten.

Er offeriert mir eine Führung durch „seine“ Kathedrale, mit dem Versprechen, dass er jeden Morgen bei dem Gebet die Men-

schen seiner Gemeinde aufrufen wird, ihre Tiere zur Kastration zu bringen. Zehn eigene Hunde wird er uns als Zeichen des Vertrauens bringen.

Ich ziehe die Klinge über die andere Wange. Ob man sich an Schmerzen gewöhnen kann? Ob man sich an den Tod gewöhnen kann, wenn er angeschlichen kommt? Wenn die entarteten Zellen mit ihrem tödlichen, tumorösen Geschehen das Siechtum einleiten? Hören die Schmerzen irgendwann auf? Der Spiegel liefert keine Antwort. Die gerötete Wange auch nicht.

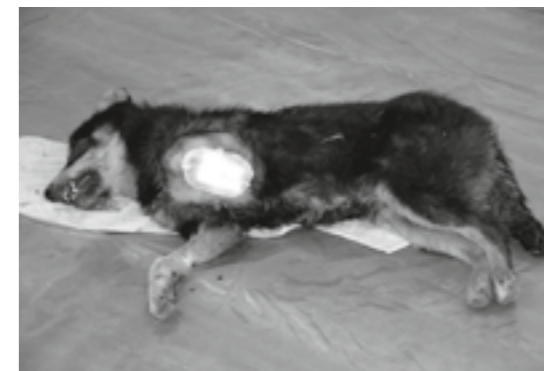
Vielmehr die alte Oma, zu der wir am Nachmittag fahren werden. Sie lebt in einem winzigen Häuschen mit einem kleinen Garten ringsherum. Hier könnte auch einmal aufgeräumt werden, werde ich denken und spüre gleichzeitig unendliches Mitleid. Ihr, zu einem Kleid umgenähter, uralter Bademantel hat sie wahrscheinlich den letzten Winter überleben lassen, zumindest erscheint es mir so, als habe sie ihn seitdem nicht mehr ausgezogen. Mit einem langen Stock bewaffnet verschafft sich Oma



Nutz wird für die Amputation vorbereitet.



Das Bein ist nicht mehr zu retten.



ne Bettdecke in Sicht. Leider habe ich kein Medikament zur Einschläferung dabei, weil ich dachte, ich sollte lediglich einen bissigen Hund für die Kastration ruhigstellen. Aber alles, was ich an Beruhigung dabei habe, spritze ich in das stinkende, abgemagerte, fast tote Tier. Seine verklebten Augen sehen ähnlich aus wie meine und für einen kurzen Augenblick wende ich meinen Blick vom Spiegel. Aber nützt das was? Ist das Wegschauen die Lösung der Probleme? Nein, bei weitem nicht! Hier muss geholfen werden, auch wenn ich der Oma den Bademantel umdrehen könnte. Als sie aber bitterlich anfängt zu weinen und mir beteuert, dass er 15 Jahre bei ihr lebte, ändert sich meine Gemütsstimmung, wie schon so oft in meinem Leben. Eine der großen Künste unserer Urteilskraft sollte es doch sein, eine Sache von zwei Seiten zu betrachten. Hier gibt es

sich auch die Stunden. Wir werden auch heute wieder um die 40 Hunde unfruchtbar machen, es wird Narkosezwischenfälle geben, es wird Blut fließen. Jemand schreit auf, weil er gebissen wurde, ein Tier befreit sich aus seiner Box und läuft davon, gegen Abend tauchen die Hundefänger zum letzten Mal auf und versorgen uns mit Arbeit für die Nacht. Gegen Mitternacht sind die letzten kastriert und wir schleppen uns ins Hotel. Früh morgens klingelt der Wecker und im Bad starrt mich diese Fratze an, der ich gerade das Fell abschäle.

Sollte der Tag heute anders werden? Wohl kaum. Warum auch? Wir haben in den letzten Jahren alles Erdenkliche erlebt – nichts kann uns mehr schockieren.

Aber überraschen. Denn die Leute aus dem Bürgermeisteramt werden ihr Versprechen halten. Sie werden am Morgen tatsächlich am Marktplatz stehen und die Flugblät-

Einsatz in Rumänien

vor drei Schäferhunden erstaunlichen Respekt. Sie führt mich zu einer Hütte, aus der ein säuerlich stinkender Geruch aufsteigt. Ich sehe zwei Beine. Ich muss mich bücken, um den Rest zu erkennen und bereue dies sogleich. Im urin- und kotdurchnässten Stroh liegt ein toter Schäferhund mit einem faustgroßen offenen Tumor an seiner linken Brustseite. Das schlimme daran: der Kerl atmet noch. „Mist – im wahrsten Sinne des Wortes“, denke ich und ziehe das Tier aus der Hütte. Unbeschreibliches kommt ans Sonnenlicht. Der Gestank ist so stark, dass ich mich am Waschbecken festhalten muss.

Nein, wenn das mein heutiger Tag werden soll, stehe ich nicht auf!

Aber hier wird eine Erlösung gefordert. Es gibt keine Zeit, sich zu verstecken, kei-

nen Tierarzt, der gerufen wird, wenn was schief läuft. Hier gibt es kein Handy, mit dem man die Welt regiert, wahrscheinlich gibt es nicht mal einen Humanmediziner, der...

Stopp Thomas, das geht zu weit. Ich stelle mir nicht vor, wie es der Oma immer schlechter geht und sie...

Vielmehr werde ich das inzwischen stark betäubte Tier, welches immer noch atmet (!) in mein Auto hieven und zur „Klinik“ fahren.

„Schläferst Du ihn ein“ flüstere ich Inès zu, die gerade ins Bad kommt und mich ungläubig anstarrt.

„Alles klar mit Dir?“ fragt sie, ebenfalls noch in Trance.

Niemand kann die Tage voraussehen. Keiner weiß, was morgen passiert. Da aber die Einsätze in ihrer Art alle gleich sind, gleichen



Die Operation ist gut verlaufen.

Nutz ist inzwischen in Deutschland an eine Familie in unserem Nachbardorf vermittelt.



ter verteilen, die die Menschen darauf aufmerksam machen, mit ihrem Tier zur kostenlosen Kastration zu uns kommen zu können.

Eine dermaßen gute Öffentlichkeitsarbeit haben wir

bei noch keinem Einsatz erlebt. Dass das Fernsehen und die schreibende Presse auftauchen, versteht sich von selbst. Man kann fast sagen, dass ist ein alter Hut. Trotzdem überaus wichtig. So werden wir am Ende des Einsatzes feststellen, dass mehr als die Hälfte unserer 335 operierten Tiere von Privatleuten stammten.

„Und bei solch einem Erfolg willst Du nicht aufstehen?“, erwecken die ersten Lebensgeister meinen müden Körper.

„Aber ich...“

„Verdammt!“ Noch nicht vollständig wach war ich bei den letzten Härchen links an der Lippe unvorsichtig und habe mich mit der stumpfen Klinge geschnitten. Blut tritt langsam hervor.

Ich greife zur Alkoholflasche und schüttele mir das brennende Zeug über den Arm. An-

schließend Jod. Die Lippe von heute Morgen war ein Rinnsal, jetzt ist es ein Fluss. Ich war unvorsichtig, nein, zu langsam, nein zu, ach scheiße – es ist auch egal. Auf jeden Fall hasse ich es, wenn die Hunde mit Fangschlingen aus dem Wagen gezerrt werden. Die Panik in ihren Augen lässt mich erschauern. Bei unserem ersten Einsatz starteten mich die Hundefänger an, als habe ich mich im Auto zu einem von J. Cameron erschaffenen Avatar entwickelt, als ich sie vom Wagen wegdrängte und einstieg. Neunzig Kilo und gebückte Einsneunundachzig kletterten einfach so zwischen die 20 bissigen Bestien. Ohne Schutz, ohne Handschuhe, ohne Fangschlinge. Sechs Hundfängeraugen starteten mir ungläubig hinterher und konnten nicht glauben, dass ich einen Hund nach dem anderen ohne Stress in die für sie vorbereiteten Käfige trug. In diesem nach Angstkot, -urin, und -erbrochenem stinkenden Kastenwagen entwickelten Roman (unser Auszubildender) und ich den „Fanghandschuh“. Hierzu muss ich weiter ausholen, auch wenn mein

Verstand in dieser Herrgottsfrühe am Waschbecken noch nicht auf Hochtouren läuft. Ich hoffe, man versteht mich trotzdem: Die Hunde sind keine Bestien und die wenigsten sind wirklich bissig. Sie haben alle eines gemeinsam und das ist eine panische Angst. Sie wurden von den Hundefängern teilweise brutal eingefangen und mittels Schlinge oder Nackengriff in den Wagen befördert. An dieser Stelle bitte ich um Verständnis für die Fänger, denn es geht teilweise wirklich nicht anders. Die vernarbten Arme und der schreckliche Biss beim letzten Einsatz, bei dem einem der Fänger der Fingernagel abgebrochen wurde, lassen mich diese Menschen in Schutz nehmen. Sie haben in der Zwischenzeit auch schon viel im Umgang mit Hunden gelernt und ich mag sie. So hat es sich eingebürgert, dass Roman oder ich die Hunde ausladen. Die Fänger zeigen in sicherem Abstand

auf die, die ihrer Meinung nach bissig sind und wir klettern dann zu ihnen. Nun kommt der „Fanghandschuh“ zum Einsatz. Man suche sich einen Hund aus, der offensichtlich nett ist, und verstecke die eigene Hand mit der Betäubungsspritze unter diesem Tier. Nun führe man den „Handschuh“ an den bissigen Hund heran und injiziere die Narkose blitzschnell in den Muskel des bissigen. In



all der Aufregung hat der „Böse“ nichts mitbekommen. Und selbst wenn, wir waren es ja nicht... Noch nie hat ein „Böser“ einen „Netten“ gebissen und uns auch nicht.

Alle anderen Tiere lassen sich mit deutlichen Beschwichtigungssignalen zu 99% gefahrlos aus dem Auto tragen.

Das eine Prozent schnappte gerade allerdings doch zu und perforierte mal wieder meinen Unterarm. Pech.

Nur leider tun Schmerzen, deren Kommen man im Voraus kennt, doppelt so weh.

„Ich stehe nicht auf! Ich will weiter schlafen!“

Wenn ich allerdings wüsste, dass heute der Tag der Tage ist, also doch kein Tag wie jeder andere, so würde ich wahrscheinlich meinen Anzug anziehen, den ich selbstverständlich genauso wenig dabei habe wie eine After-Shave-Lotion. Stattdessen warten – und das ist mit Abstand der ekelhafteste Teil des Morgens – die Klamotten von gestern darauf, übergestreift zu werden. Ebenfalls aus Gewichtsgründen ist das eigene Gepäck meist so stark reduziert, dass lediglich zwei Garnituren zum Wechseln ...

... aber die Stofftiere und Puppen in meinem Gepäck sehen aus wie aus dem Ei gepellt!

„Sie verstehen?“

Alles andere wäre allerdings auch Quatsch, denn meistens trifft der ängstliche Hund mit seinen vor Panik ausgedrückten Anldrüsen genau die Jeans, die bis eben noch nach duftendem Waschmittel roch ...

So wird sich mein Blick ohne Anzug und Feierlichkeit erst nach einer gewissen Zeit dem Ton widmen, mit dem mein Handy

Thomas Busch im Tierfängerauto mit all den „bissigen Bestien“ ...



mich zu einer winzigen Pause zu überreden versucht. Ich hasse Telefonate während eines Einsatzes, weil ich mich ja doch manchmal ein bisschen konzentrieren muss und weil es auch viel Geld kostet, im Ausland angerufen zu werden und weil ich eh schlechte Laune habe. Ende. Aber ein zweiter Ton meldet sich und ich puhle den flachen Nervbolzen aus meiner Hosentasche.

„Ist was Schreckliches passiert?“ werden Nina und Inès gleichzeitig fragen, da beide mein herausgepresstes „Oh Gott“ gehört haben müssen. Ich hab sie allerdings nicht gehört, sondern starrte mit weit aufgerissenem Mund auf das kleine Display.

Ich werde den Satz nochmal lesen, dann nochmal und nochmal. Ich kann es nicht glauben was da steht. Ich wähle die Nummer von Tina. Besetzt!



Wie kann diese Frau es wagen, mir so eine Nachricht per SMS zu schicken?

Inès und Nina fragen erneut was los ist. Ich aber antworte lediglich: „Ellen und James sind gerade gestorben“, und verlasse den OP-Raum.

Können Sie sich noch an Ellen und James erinnern, liebe Griechenlandfreunde?

Das waren die beiden sympathischen Kollegen aus Neuseeland, die Inès, ich und auch mein Sohn im letzten Jahr kennenlernen durften. Die beiden mutigen Tierärzte hatten es doch tatsächlich gewagt, seit Jahren ohne Genehmigung jährlich über 2500 Tiere auf Kreta unfruchtbar zu machen. Sie haben eine unendlich wichtige

RTL Serien das Wasser locker hätte reichen können. Selbstverständlich dehnten die beiden ihre Hilfe bis hoch in den Norden Griechenlands aus und Insider sprachen auch auf vielen Inseln von der gigantischen Geschwindigkeit, die die beiden an den Tag legten.

Nun sind sie tot. Einfach so gestorben. Durch eine banale SMS.

Ich starrte in den Spiegel und sehe die vor Energie leuchtenden Augen von James, mit denen er mich anstarrt und mich aufzumuntern scheint, seine Arbeit fortzusetzen. Aber es sind leider nur meine Augen, die zwar in zwischen ein bisschen wacher dreinschauen, als noch vor der Rasur, denen aber jeglicher Elan zu fehlen scheint.

Inès tritt neben mich. Auch sie starrt in den Spiegel, küsst mich auf die gehäutete Wange und flüstert: „Wir werden das Erbe von Ellen und James antreten. Jetzt erst recht!“

Ich werde erneut die Nummer von Tina wählen. Freizeichen. Es tutet mehrere Millionen Male, bis sie endlich rangeht.

„Wie kannst Du es wagen, mir so eine Nachricht per SMS...“

Weiter komme ich nicht, denn ein sich lösender Klos blockiert meine Zunge. Am anderen Ende der Satellitenleitung ist es ebenfalls still. Wir beide denken wahrscheinlich genau das Gleiche. Jeder möchte schreien, möchte die Nachricht in die Welt hinaus brüllen, doch es herrscht Stille. Ein kleiner Tierschutzverein und eine resolute Anwältin haben einen unvorstellbaren Sieg errungen, einen Sieg, den sich vor drei Jahren kaum jemand vorstellen konnte und an



Vorarbeit geleistet, haben Kontakte zu endlos vielen Tierschützern auf Kreta aufgebaut und betrieben ein Netz der medizinischen Versorgung, das einem verdeckt arbeitenden Spezialkommando aus einer der

Die Herren aus dem Gemeinderat verteilen Flugblätter auf dem Wochenmarkt.



Die Presse und das Fernsehen begleiten uns seit je her.



Einsatz in Rumänien

dessen Finanzierung sich von den „großen“ Vereinen weder aus Griechenland, England und schon gar nicht aus Deutschland irgend-einer beteiligt hat. Unverständlich, denn die Genehmigungen sind auch in anderen EU-Ländern die ersten Voraussetzungen für Kastrationsaktionen.

Wir beenden das Gespräch, was eigentlich gar keins war und legen auf.

Mit weichen Knien gehe ich zurück in den OP.

„Was ist denn los mit Dir?“, wird Inès besorgt wissen wollen und ich reiche ihr mein Handy.

„IHR HABT DIE GENEHMIGUNG *NR.25/7471 und 25/7472 vom 19.04.2010! J TINA“, liest Inès laut vor und verharrt anschließend einen Augenblick.

Was dann passiert, hat in diesem Bericht nichts zu suchen ...

Und ich wollte nicht aufstehen? War ich der, der eben noch vor dem Spiegel stand und sich zwischen Rasieren, Dachrinne und

Brotbackmaschine nicht entscheiden konnte? So sehr ich um Ellen und James traure, aber ab heute hat uns das griechische Agrarministerium unter dem extremen Druck durch die EU-Kommission (wofür ich mich an dieser Stelle bedanken möchte) in den Stand eines in Griechenland legal arbeitenden ausländischen Tierarztes gehoben. Inès und ich sind damit die ersten Tierärzte, die, verbunden mit hohen Kosten und regelrechten Emotionswellen, nach einer Beschwerdezeit von fast 3 Jahren in Griechenland legal arbeiten dürfen. Ein kleiner Schritt für uns, aber ein großer Schritt für die Tierwelt!!!

Ich verlasse das Bad, streife mit Elan die wie Frühlingsblumen duftenden Klamotten über und trete mit Inès hinaus in die immer wärmer werdenden Sonnenstrahlen. Das rumänische Dörfchen namens Bals, welches nicht nur Berühmtheit in der internationalen Tierschutzszene erlangt hat, weil eine herzliche Offenheit und ich möchte fast sa-

gen, sehr nette Freundschaft zwischen den Tierärzten des Tierärztee pools und den Menschen vor Ort, den Nachbarn, den Helfern, den Hundefängern, den Herren der Stadt, dem Bürgermeister, Prof. Catalin Miinescu, dem Priester, dem Direktor der Tierärzteschaft und natürlich auch den Tieren gewachsen ist, sondern weil hier durch eine kurze SMS die Existenz von zwei hervorragenden Tierärzten, Ellen und James, ausgehaucht wurde.

Inès und ich atmen die doch noch recht kühle Frühlingsluft ein, halten uns in den Armen und rufen: „James und Ellen sind tot – es leben die Kastrationen!“

Text und Fotos: Thomas Busch

Einsatz in Rumänien



Wie ein Marathon ohne Zieleinlauf

Unsere Rechtsanwältin Christina Rohde-Tsioros berichtet

Der Rückblick auf das Jahr 2010 erlaubt es mir nun seit mehr als drei Jahren zum ersten Mal, nicht zu vertrösten, sondern Ihnen mitteilen zu können, dass wir die Anerkennung unserer Tierärzte Inès Leeuw und Thomas Busch in Griechenland durchgesetzt haben (siehe im Internet <http://www.an-kreta.de/foerdereverein-arche-noah-kreta-ev/home/wir-haben-es-geschafft.html>)

Beide sind seit dem Frühjahr in Griechenland als Tierärzte anerkannt und können jederzeit eine Tierarztpraxis eröffnen. Sie können in Griechenland jederzeit als angestellte Tierärzte arbeiten, Medikamente bestellen und alle erforderlichen Anträge für die geplanten Kastrationsaktionen selbstverantwortlich stellen.

Durch den Entschluss der Kommission der Europäischen Gemeinschaft, ein Vertragsverletzungsverfahren gegen Griechenland zu eröffnen, wurde letztendlich der Druck von außen so groß, dass die Anerkennung ohne weitere Nachforderungen von Unterlagen ausgesprochen wurde.

Das ABER,... kommt natürlich gleich hinterher:

Als griechische Tierärzte müssen die beiden sich an die griechische Tierärzteordnung und damit an die Gebührenordnungen halten. Damit sind sie verpflichtet, für jedes kastrierte Tier einen festgesetzten Preis zu verlangen, der den Tierschutz bei der enormen Anzahl der Kastrationen nicht weiter bringt. Da es noch immer nicht gerne gesehen wird, dass deutsche Tierärzte sich in Griechenland niederlassen, ist damit zu rechnen, dass Kollegen und andere Gegner des Tierschutzes darauf achten werden, dass keine unentgeltlichen Kastrationen vorgenommen werden.

Die einzige legale Möglichkeit besteht in einer ausdrücklichen Beauftragung der Tierärzte durch den Bürgermeister, sämtliche Straßentiere der Gemeinde zu kastrieren. Der Bürgermeister muss mit dem Förderverein Arche Noah e.V. einen Vertrag abschließen und Inès Leeuw und Thomas Busch explizit damit beauftragen.

Willige Bürgermeister werden wir finden, da das Thema Tierschutz sehr an Lobby gewonnen hat.

Das Problem sind demnach nicht die Bürgermeister, sondern die äußeren Umstände, die geschaffen werden müssen. Damit Inès und Thomas für die Gemeinden kastrieren dürfen, muss ein Raum eingerichtet werden, der mit einer Genehmigung des Veterinäramtes versehen ist. Damit entstehen wieder Kosten, die keiner übernehmen will und wir können es uns nicht leisten, in jeder Gemeinde Griechenlands eine Praxis einzurichten.

Wir arbeiten seit einiger Zeit an verschiedenen Konstrukten, um auch hier eine Lösung zu finden. Wenig hilfreich ist die tatsächlich verheerende Wirtschaftskrise in Griechenland, die das Thema „Kostenübernahme“ noch schwieriger macht. Allerdings ist die Kritik und der Druck von außen auf Griechenland so groß, dass auch das Thema Tierschutz als Wahlthema missbraucht wird, womit sich eventuell auch jetzt, da Neuwahlen anstehen, wieder eine politische Entscheidung in unsere Richtung finden lässt.

Optionen bestehen viele, aber bis Lösungen gefunden werden, müssen die neuseeländischen Kollegen weiterhin tätig sein. Es macht

auch den Anschein, dass von den griechischen Behörden das „illegale“ und damit absolut unentgeltliche Kastrieren einfach toleriert wird, und damit unter Wahrung des äußeren Scheins auch im Tierschutz Hilfen angenommen werden. Die fehlende Weitsicht der griechischen Regierung führt auch hier, wie in allen anderen Lebensbereichen, zur Stagnation und es ist einfach nicht nach zu vollziehen, warum nicht mit dem Blick nach vorn Probleme gelöst werden, sondern das Funktionieren eines ganzen Landes damit verhindert wird.

Da wir uns bei dem Thema der unentgeltlichen Kastrationen auf dem nichtwirtschaftlichen Sektor befinden, ist eine Hilfe von außen durch die Europäische Gemeinde trotz ständigen Verstoßes gegen das bestehende Tierschutzgesetz nicht möglich. Die EU ist eine Wirtschaftsgemeinschaft und schützt nur wirtschaftliche Rechte.

Während wir auf der Suche nach den dargestellten Möglichkeiten sind, um die Anerkennung als griechische Tierärzte auch nutzen zu können, vermehren sich die Tiere auf den Straßen Griechenlands weiterhin.

Trotzdem darf nicht darüber hinweg gesehen werden, dass die mit uns befreundeten Tierschutzvereine in Griechenland Riesenschritte gemacht haben und eigentlich täglich in der Presse auf Missstände aufmerksam machen, Strafanzeigen wegen Tiermisshandlungen stellen, Kundgebungen vornehmen, bei den zuständigen Ministerien Konferenzen erwirken und sich eigenständig um die Vermittlung von Tieren bemühen. In den Grundschulen werden Veranstaltungen durchgeführt, die deutlich machen, dass Tiere mit Respekt zu behandeln sind und es sind sogar Strafanzeigen gegen Eltern erstattet worden, deren Kinder Hunde in extremster Form gequält haben. All das gibt Grund zur Hoffnung, dass sich trotz Krise in Griechenland etwas ändert und eine neue Generation entsteht, die anders mit Tieren umgeht, als die jetzige.

Durch die Tatsache bedingt, dass zwei neuseeländische Tierärzte innerhalb eines Jahres 2500 Tiere unter schwersten Bedingungen kastrieren können, ist es leicht vorstellbar, dass bei legalen und optimalen äußeren Umständen, die Zahlen weit höher liegen könnten. Zudem würden bei offiziell angekündigten Kastrationsaktionen viel mehr Menschen erreicht werden und der Kreislauf der Vermehrung der Tiere kann schneller und kontrollierter unterbrochen werden. Aus dem Tropfen auf den heißen Stein könnte eine Flutwelle werden, damit im nächsten Jahr endlich Daten und Zahlen genannt werden können.

Wie Sie sicherlich merken, haben meine Geduld und mein Optimismus in den letzten Jahren leicht abgenommen und es fällt mir schwerer als in den Jahren zuvor, Ihnen sachlich und distanziert zu berichten, wie wir unsere Arbeit vor Ort durchführen müssen. Aber es ist wirklich schwer einsehbar, dass die Entscheidungsträger Griechenlands nach wie vor uneinsichtig und unkooperativ das Land regieren. Müssen tatsächlich Neuseeländische Tierärzte erschaffen werden, um darüber berichten zu können, was in Griechenland erforderlich ist und bereits unternommen wird, um irgendwann dem Straßentierproblem Herr zu werden? Die Antwort ist traurig, aber wahr. „Ja!“

Christina Rohde-Tsioros

Kastrationszahlen und Fakten

Der in den Förderverein Arche Noah Kreta e.V. integrierte Tierärztee pool führte in den letzten zweiundzwanzig Monaten **10.004** Operationen weltweit durch (01.01.2009 – 21.10.2010).

Diese Zahl teilt sich auf in **8996** Kastrationen:

- **3092** Hündinnen
 - **1606** Rüden
 - **2583** Katzen
 - **1715** Kater
- und
- **1008** andere Operationen.

Diese wiederum gliedern sich in alphabetischer Reihenfolge auf in: Abszesse spalten, Adenom am Auge entfernen, Augen entfernen, Angelhaken aus Augen und Pfoten entfernen, Afterkrallen entfernen, allgemeine Augen-OPs, Beinamputation, Darmresektion, Ektropium, Entropium (ein-/ausgerollte Augenlider), Fremdkörper entfernen, Femur-(Oberschenkel)kopfresektion, Gesäugetumoren und Entfernung von Gesäugeteilen, Grannen entfernen, Kastration von Frettchen, Kryptorchide (ein Hoden ist nicht abgestiegen und liegt im Leistenkanal oder in der Bauchhöhle), Leistenbruch, Lipom (Fettzelltumor), Lidplastik, Milchleiste entfernen, Milz entfernen, Nabelbruch, Wundauffrischung, Nickhautdrüsenhyperplasie, Ohramputation, Othämatom, Knochenplatten entfernen, Penisvorfall, Phimose (Vorhautverengung), Stickersarkom (halb bös-, halb gutartiger Tumor der Geschlechtsorgane), Schwanzamputation, Schussprojektil entfernen, Tumor, Verletzung (überwiegend Bisswunden), Vaginalprolaps, Warze entfernen, Zahnsanierung, Zehenamputation, Zitze entfernen, Zwerchfellruptur.

Den größten Anteil an den „anderen Operationen“ nahmen mit Abstand die Zahnsanierungen und die Nabelbrüche ein, gefolgt von Verletzungen und Tumoren.

Fast alle diese Krankheitsbilder hätten ohne Operation für einzelne Tiere über Kurz oder Lang zu einem qualvollen Tod geführt.

Die Zahl der Behandlungen können wir nur schätzen, liegen aber bei ca. **15.000** eher am unteren Rand der Schätzung.

Gehen wir davon aus, dass ein weibliches Tier 10 Welpen pro Jahr zu Welt bringt, so konnten wir die Geburt von **56750** Welpen verhindern und liegen mit dieser Zahl an der Spitze der internationalen Tierschutzarbeit. Rechnen Sie selber aus, wie diese Zahl ins Unermessliche steigt, wenn die kastrierten Tiere 10 Jahre oder älter werden. Viele der Tiere sehen wir bei den nachfolgenden Kastrationsaktionen wieder.

In Anbetracht dieser Zahlen lassen Sie mich um Verständnis bitten, den Tierärztee pool personell weiter auszubauen, und die Arbeit in Griechenland weiter voran zu treiben. Die Ausbildung zu einem perfekten Weichteilchirurgen dauert zwischen 6-12 Monate. Wann wir in Griechenland offiziell operieren dürfen ist eine Frage der Zeit, wenn es aber soweit ist, möchten wir vorbereitet sein.

Wir werden bei unseren Partnern so lange kastrieren, bis die Tierpopulationen unter Kontrolle sind und letztendlich die unüberschaubaren Tierheime überflüssig werden lassen. Erst dann, wenn die Tierflut nicht alles andere an die Wand drängt, kann von einem wirklichen Tierschutz die Rede sein.

Dass dies funktioniert, haben wir an unzähligen Stellen weltweit beweisen.

Thomas Busch

Patenschaft

Ich möchte eine symbolische Futterpatenschaft für die Tiere auf Kreta übernehmen

Mein monatlicher Beitrag beträgt (mind. 10,- €) _____,- €

Bitte buchen Sie den genannten Betrag regelmäßig von meinem Konto ab. Dafür erteile ich dem Förderverein ARCHE NOAH KRETA e.V. eine Einzugs ermächtigung, die ich jederzeit widerrufen kann.

Bank _____

Kto.-Nr. _____

Bankleitzahl _____



Spende

Ich möchte eine einmalige Operationspatenschaft übernehmen

in Höhe von _____,- € (mind. 75,- €, entspricht einem Viertel der Operationskosten)

- Die Spende kann von meinem Konto eingezogen werden.
- Die Spende wird von mir überwiesen an den Förderverein Arche Noah Kreta e.V. Commerzbank Lübeck, Kto.-Nr.: 0209 239 00, BLZ: 230 400 22

Bank _____

Bankleitzahl _____

Kto.-Nr. _____



Bitte umseitig Adresse eintragen, damit wir Ihnen eine Spendenquittung zusenden können.

Beitrittserklärung

Ich möchte Mitglied im Förderverein Arche Noah Kreta e.V. werden

Meinen Jahresbeitrag zahle ich ab dem _____.2011 jährlich in Höhe von:

31,- € (Mindestbeitrag)

44,- €

52,- €

oder _____,- €

Bitte buchen Sie den genannten Betrag regelmäßig von meinem Konto ab. Dafür erteile ich dem Förderverein ARCHE NOAH KRETA e.V. eine Einzugs ermächtigung, die ich jederzeit widerrufen kann.

Bank _____

Kto.-Nr. _____

Bankleitzahl _____



Patenschaft

Ich möchte eine symbolische Futterpatenschaft für die Tiere auf Kreta übernehmen

Name/Vorname	Geburtsdatum
Straße	PLZ/Ort
E-Mail-Adresse	Telefon
Unterschrift	Datum

Der Förderverein Arche Noah Kreta e.V. ist ein eingetragener und als gemeinnützig anerkannter Verein. Spenden und Mitgliedsbeiträge sind steuerlich absetzbar.

Bei Spenden über 100,- € erhalten Sie automatisch von uns eine Spendenquittung zu Beginn des Folgejahres. Bei Spenden bis 100,- € akzeptiert das Finanzamt den Einzahlungsbeleg, Kontoauszug, etc.

Ausgefüllt senden an Kontaktadresse: Kerstin Meinecke, Gierkezeile 29, 10585 Berlin, Telefon: 030/31564680



Spende

Ich möchte eine einmalige Operationspatenschaft übernehmen

Name/Vorname	Geburtsdatum
Straße	PLZ/Ort
E-Mail-Adresse	Telefon
Unterschrift	Datum

Der Förderverein Arche Noah Kreta e.V. ist ein eingetragener und als gemeinnützig anerkannter Verein. Spenden und Mitgliedsbeiträge sind steuerlich absetzbar.

Bei Spenden über 100,- € erhalten Sie automatisch von uns eine Spendenquittung zu Beginn des Folgejahres. Bei Spenden bis 100,- € akzeptiert das Finanzamt den Einzahlungsbeleg, Kontoauszug, etc.

Ausgefüllt senden an Kontaktadresse: Kerstin Meinecke, Gierkezeile 29, 10585 Berlin, Telefon: 030/31564680



Beitrittserklärung

Ich möchte Mitglied im Förderverein Arche Noah Kreta e.V. werden

Name/Vorname	Geburtsdatum
Straße	PLZ/Ort
E-Mail-Adresse	Telefon
Unterschrift	Datum

Der Förderverein Arche Noah Kreta e.V. ist ein eingetragener und als gemeinnützig anerkannter Verein. Spenden und Mitgliedsbeiträge sind steuerlich absetzbar.

Bei Spenden über 100,- € erhalten Sie automatisch von uns eine Spendenquittung zu Beginn des Folgejahres. Bei Spenden bis 100,- € akzeptiert das Finanzamt den Einzahlungsbeleg, Kontoauszug, etc.

Ausgefüllt senden an Kontaktadresse: Kerstin Meinecke, Gierkezeile 29, 10585 Berlin, Telefon: 030/31564680



Für jeden Bereich gibt es zuständige

Ansprechpartner

die informieren, vermitteln, Kontakte herstellen und Fragen beantworten:

Mitgliederbetreuung:

Kerstin Meinecke (Kassenwartin)
Gierkezeile 29
10585 Berlin

Telefon: 030/31564680 (AB)
Telefax: 030/31564681

Telefonzeiten: Mo-Fr in der Regel ab 19.00 bis
22.30 Uhr + Wochenende
kmeinecke@archenoah-kreta.com

Bei tiermedizinischen Fragen: Inès Leeuw, Telefon: 0170/5524308, ines@archenoah-kreta.com

Pflegestellen, Tierversorgung, Transporte und Organisation von Sachspenden:

Thomas Busch
Telefon: 0170/3169419
chef@archenoah-kreta.com

Flugpatenschaften, Transport von Flugboxen:

Hans Roith
Telefon: 0179/7605232
hroith@archenoah-kreta.com

INFOTELEFON Arche Noah Kreta e.V./Tierärztee pool: 04537/707922

In eigener Sache

Liebe Mitglieder und Tierfreunde,

es kommt leider immer wieder vor, dass bei Spenden-
eingängen auf dem Vereinskonto nur unvollständige Ab-
senderangaben genannt werden, was die ordentliche
Verbuchung der Spenden sehr erschwert.

Um uns die Zuordnung zu erleichtern haben wir
folgende Bitte: Auf dem Umschlag, mit dem wir Ihnen
diesen Report zugesandt haben, befindet sich rechts
neben Ihrer Anschrift eine vierstellige Nummer. Dies ist
Ihre s.g. Stammnummer (nicht Mitgliedsnummer), un-
ter der Ihre Adresse bei uns erfasst ist. Sollten Sie den
Umschlag bereits vernichtet haben, so können Sie

die Stammnummer auch bei unserer Kassenwartin,
Frau Meinecke, erfragen:

**E-Mail: kmeinecke@archenoah-kreta.com
oder Telefon: 030/31 56 46 80**

Wir würden uns freuen, wenn Sie Ihre Arche-Noah-
Stammnummer in Ihren Unterlagen notieren und künftig
bei Spendenüberweisungen angeben würden. Falls dies
nicht möglich ist, denken Sie bitte daran, Ihren vollstän-
digen Namen und Ihre Adresse im Feld „Verwendungs-
zwecke“ einzusetzen.

Herzlichen Dank im Voraus!

Kurz vor dem Druck unseres Reportes erreichte uns die schreckliche Nach-
richt, dass unser Vereins-Ford mit einem Kolbenfresser nie wieder auch
nur eine einzige Tierschutzfahrt machen kann. Unsere Tierärzte und unsere
Partner sind aber auf ein Auto mehr als angewiesen.

Wer kann helfen oder hat eine Idee?

Bitte melden Sie sich bei Thomas Busch: 0170/3169419

Den Anfang von Elsa's Geschichte lesen sie hier! Ich schätze sie mal so auf 43,7 kg Lebendgewicht. Bei unserem ersten Spaziergang war es für mich ein gefühlter Doppelzentner, den ich hinter mir herzog oder je nach Elsas Laune vor mir herschob. Aber dazu später.

Im Tierschutz gelten keine oder merkwürdige Gesetze, deshalb frage ich mich bis heute, wieso gerade ich dieses Riesenkalb in meine Obhut bekommen habe. Was bitte ist das für eine Günstlingswirtschaft, dass Elsa auf der traumhaften Insel Kreta, an einem stillen, ruhigen, verschwiegenen Ort, der seinesgleichen sucht, vor mir in einem Olivenhain einen der schönsten Plätze für einen Hund bewohnen darf und ich gerade versuche, mit einer Schraubzwinge und einer Nagelfeile gerüstet, mein schönes aber stark renovierungsbedürftiges Haus etwas bewohnbarer zu machen? Keine Ahnung wie Brigitte, Marita, Steffi und vor allem Maren es geschafft haben, mir dieses Riesenbaby aufzuschwatzen.

Aber ich hab nun mal auch meinen Stolz.

Nachdem Marita und Steffi beim ersten Versuch, mit Elsa spazieren zu gehen, kläglich gescheitert waren, wollte ich auch meine Chance. Ich bekam sie und hab sie angenommen.

Frohen Mutes fuhr ich zu den Beiden, suchte mir aus der Auswahl an Hundeleinen nicht die längste oder schönste, sicher aber die stabilste aus und Elsa und ich gingen los. Das heißt, Elsa mit mir.

Wie von Zauberhand geleitet ging sie ihren Weg. So als wüsste sie genau wo das Ziel war. Ich indes fragte mich, wieso sie nicht einfach mal inne hält. Kreta hat so viel zu

bieten, duftende Blumen und Kräuter, die die Wege säumen oder die Sonnenuntergänge, die die Welt um uns herum von Minute zu Minute neuer und wunderbarer erscheinen lassen. Nicht für Elsa. Nase auf den Boden und ab geht's.

Nach zehn/fünfzehn Minuten dachte ich: „Nun ist der Bann gebrochen!“, denn ich konnte mit Elsa an der Leine ganz entspannt laufen. Diese Wendung tat auch meinem Rücken gut und ich fragte mich, was wohl passiert sei. So gingen wir gemeinsam ihren Weg.

Als sie das nächste Mal inne hielt, hockte ich mich neben sie auf den Boden und gab ihr eines der von mir eigens für dieses Projekt vorbereiteten Leckerchen. Und tatsächlich, sie nahm mich wahr. Oder vielleicht nur die getrocknete Wurst in meinen Pfoten?

Der Grund für diese Pause war ganz einfach, sie war fix und fertig, setzte sich hin und blickte mich mit ihren treuen Augen an. So als würde sie sagen wollen: „Das ist ein schöner Spaziergang und dann noch eine Belohnung, können wir das nicht öfter machen?“

Es kam, wie es kommen musste, ich hatte Elsa an der Backe. Vielleicht wäre alles ganz anders gelaufen, hätte ich nicht in ihre Augen geschaut.

Ich kenne das aus jahrelanger Erfahrung. Da kommt so ein dahergelaufener Köter zu dir in Haus und Hof, frisst wie ein Scheunendrescher, macht seine Geschäfte in deinem Wohnzimmer, zerlegt dein Inventar und Mobilar, gräbt deine letzten Blumen aus und setzt sich dann irgendwann mit der Hülle deiner Lieblings-CD im Maul vor dich, gibt dir Pfötchen und du schaust unvorbereitet in



seine Augen. Vorbei, zu spät, ich habe mein Herz verloren...

Dazu kam noch, dass wir im Tierschutz auch noch global denken müssen. Denn Elsa bewohnte bei Marita und Steffi einen Welpenauslauf, der dringend für Neuzugänge benötigt wurde.

Nachdem ich meine Pläne für den nächsten Tag über den Haufen geworfen hatte, fand ich mich am nächsten Morgen in Per-toli Manolis an die Tankstelle angrenzenden Mini-Baumarkt wieder. 25 Meter stabiles Stahlseil, sicherheitshalber zwei der größten Schekel, ein paar dicke Seilklemmen. Anschließend fuhr ich zu Brian, um eine der Super-Duper Hundehütten abzuholen, dann noch zu Marita und Steffi, um einen Pflanzkübel und den dazugehörigen Speiseimer zur Aufnahme des frischen Trinkwassers zu holen.

Es war Ende März, aber als ich mit den Bauarbeiten fertig war, spürte ich den Sommer kommen. Schweißgebadet machte ich mich auf meinen Weg, um Elsa in ihr neu-

Das gab mir Zeit, mich meinen hartnäckigen Abschlussleisten in meinem Häuschen zu widmen, die einfach nicht loslassen wollten. Irgendwann in meiner Wut hörte ich Elsa bellen, ich schaute aus der Tür und schrie ihr zu: „Günstlingswirtschaft!“

Es war ein fröhliches Bellen und ich wusste, ihr geht's hier gut. Hätte ich nur nicht in ihre Augen geschaut...

Das einzige High-Light des Resttages war für uns die Raubtierfütterung. Denn Elsa frisst nicht nur allzu gerne sondern auch gerne viel zu viel. So groß ihr Maul auch sei, dieses kleine Schmankerl, welches ich ihr morgens und abends mit ihren Tabletten gespickt immer irgendwo in ihrem Futter verstecke, frisst sie immer zuerst. Kann ich überhaupt nicht verstehen, denn ich hebe mir die Kirsche von der Schwarzwälderkirschtorte immer bis zum Schluss auf. Wie eine Spitzmaus wühlt sie danach und wenn sie es dann hat, schaut sie nach oben in den Himmel und kaut genüsslich darauf rum.

Frisch gestärkt ist nun ihr Lieblingsspielzeug fällig. Es ist ein etwa 50 Zentimeter langer Strick, an dem sich an den beiden Enden jeweils ein Knoten befindet. Er wird totgeschüttelt, hochgeworfen und manchmal wieder aufgefangen, weggeschleudert und wieder gesucht.

Aber hin und wieder nimmt sie ihn einfach in ihr Maul, legt sich gemütlich unter einen ihrer zwei erreichbaren riesigen Olivenbäume in den Schatten, hält ihn zwischen ihren Tatzen und schläft glücklich ein. Ja, ich



... und dann kam



es Zuhause zu bringen. Sie erkannte mich sofort, wedelte mit ihrem abgeschnittenen Rest von Schwanz und sabbte mich bei unserer Begrüßung aus lauter Dankbarkeit über meinen Besuch erst einmal ordentlich voll.

Mit all meiner Kraft bugsierte ich Elsa zu meinem Auto, wobei sie wohl schon gehaut haben muss, dass diese Veränderung nur von Vorteil für sie sein konnte. Denn ich musste weder fremde Hilfe bemühen noch irgendwelche Gerätschaften zu Rate ziehen, um Elsa in mein Auto zu bekommen.

Zu Hause angekommen befestigte ich Elsa an der Laufleine und war augenblicklich abgemeldet. Sie untersuchte jedes Steinchen, jeden Grashalm. Selbst jede der heruntergefallenen Oliven ließ sie nicht aus.

Elsa

hab' Elsa in mein Herz geschlossen! Aber sie ist bei mir nur zur Pflege, für den Übergang...

Sicher wird es für mich nicht leicht, sie irgendwann los zu lassen, ich werde ihre Freundlichkeit vermissen, ihre strahlenden Augen, wenn ich auf sie zugehe, ihre Art, das Leben zu genießen, ihre Lebensfreude, ihre Dankbarkeit für jede streichelnde Hand, für jedes freundliche Wort, ihr freudiges Gehüpf, wenn ich nach Hause komme, ihre Augen, die in mir etwas ausgelöst haben, wozu kein Mensch in der Lage ist, ihr Bemühen, immer alles richtig zu machen und nicht zuletzt ihre Ordnung (sie kackt immer in die gleiche Ecke).

Text und Fotos: Jürgen Wollschläger

Sehen Fühlen Helfen

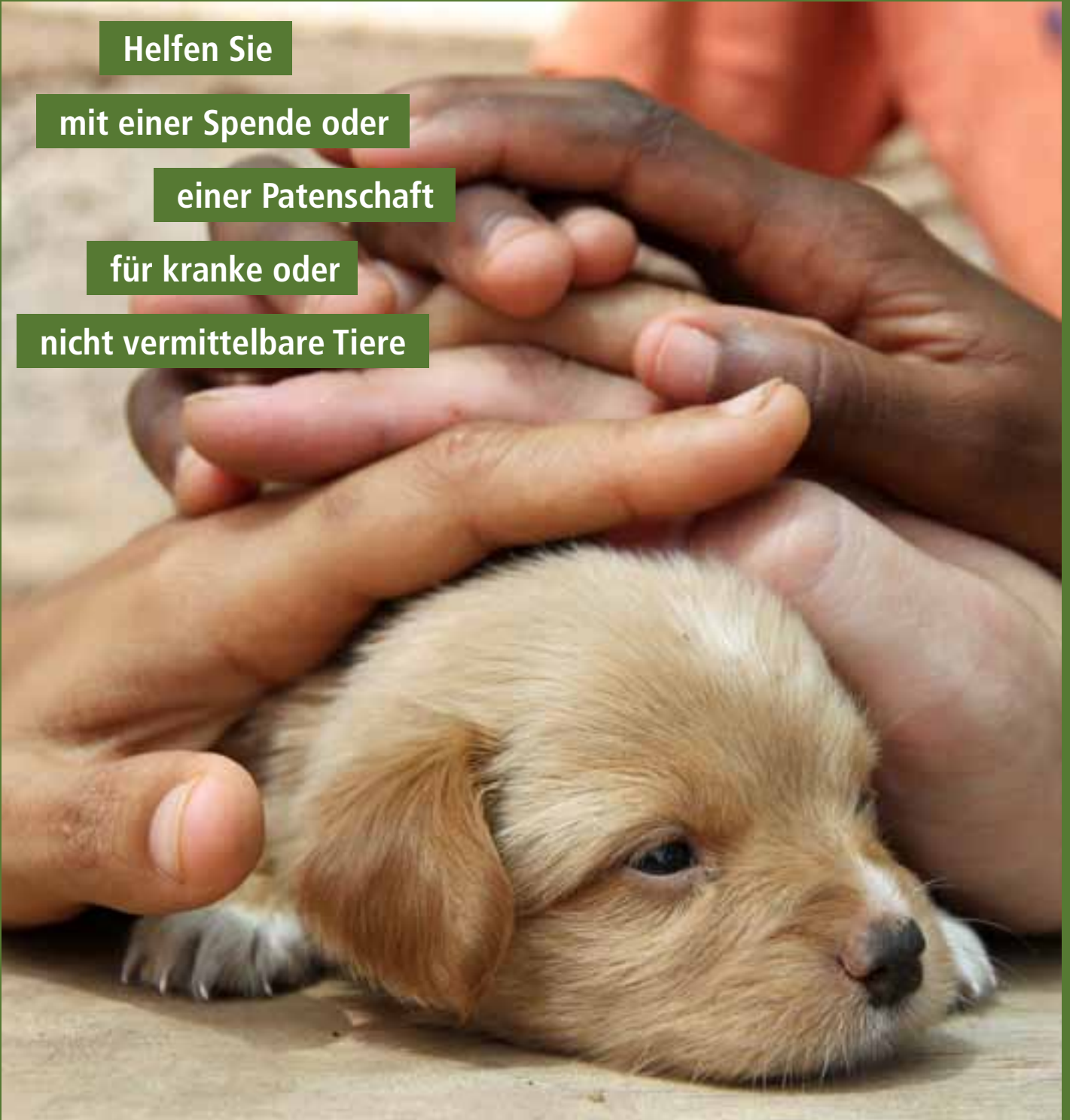
Helfen Sie

mit einer Spende oder

einer Patenschaft

für kranke oder

nicht vermittelbare Tiere



Hilfe für Straßentiere aus Südeuropa

Förderverein Arche Noah Kreta e.V., Commerzbank Lübeck, Kto.-Nr.: 0209 239 00, BLZ: 230 400 22

IBAN: DE02230400220020923900 · BIC: COBADEFFXX

Vereinssitz: Förderverein Arche Noah Kreta e.V., c/o Kerstin Meinecke, Gierkezeile 29, 10585 Berlin

Internet: www.archenoah-kreta.com · www.tieraerzte-pool.de · E-Mail Thomas Busch: chef@archenoah-kreta.de

INFOTELEFON Arche Noah Kreta e.V./Tierärztepool: 04537/707922